

Auf zur Flussgarde!

Der junge Angroscho schritt forsch voran. Nachdem er und seine Begleiter den Saal verlassen hatten, hielt Borindrax abrupt inne und drehte sich zu den anderen. „Werter Herr von Kranickteich, werter Herr von Rodenbrück, werter Dame von Hamrath, ich...“ Er unterbrach sich scheinbar selbst. Schloss kurz die Augen, atmete einmal ein und aus und begann dann mit dem Öffnen der Augen von neuem. „Bitte, in Angroschs Namen, nennt mich Borax, ich bin niemand, dem die Etikette größere Freude bereitet und eher ein Mann der Tat. Wir alle werden in den kommenden Stunden alle uns zur Verfügung stehende Aufmerksamkeit auf diesen Attentäter richten müssen. Wenn einer von Euch auf die förmliche Anrede besteht, so akzeptiere ich das und werde dem nachkommen. Aber bitte seid nicht nachtragen, falls... naja, Ihr nicht immer das Maß an Förmlichkeit erhaltet, das Ihr gewohnt seid und verdient. In meinem Herzen bin ich ein einfacher Mann.“ (Borax)

Er schenkte seinen Gefährten ein gewinnendes Lächeln, das beherrschte er. Nachdem er sicher war, dass seine Botschaft zumindest angekommen war, fügte er noch etwas an, ohne den anderen eine schnelle Erwiderung zu ermöglichen. „Des Weiteren möchte ich vorschlagen, dass wir uns in einem Achtel Stundenglas unten vor dem Eingang dieses Gebäudes treffen. Wir müssen ohnehin an unseren Zimmern vorbei und ich möchte nicht so...“, er blickte an sich herab, „in die Garnison. Ich fühle mich fast nackt ohne das Gewicht des Kettenhemdes auf meinen Schultern und ich bin geneigt zu sagen, dass dieses Seidenhemd einen Zwergen nicht schmücken kann. Außerdem möchte ich zumindest meinen Drachenzahn gürteln, auch wenn es sicher nur zur inneren Beruhigung ist. Mit meinem Zwergenschlägel wird man mich sicher nicht in die Garnison lassen. Ich darf sagen, dass ich sehr froh bin Euch an meiner Seite zu wissen. Euch wird es sicher erlaubt sein Standeswaffen zu tragen. Natürlich nehme ich Euch da nicht aus Dhana, Euren wachen Verstand werden wir brauchen. Denn wie heißt es, die Feder ist mächtiger als das Schwert.“ (Borax)

Fast hätte Boromar den Angroscho über den Haufen gelaufen, so abrupt war dieser stehen geblieben. „Nun, Borax, mir soll es recht sein die Etikette, nun ja, außer Acht zu lassen. Ich heiße Boromar.“ **Er lächelte zuerst Dhana, dann Borax und Arlan freundlich an.** „Ein Achtel Stundenglas ist alles was ich brauche, um ebenfalls mein Kettenhemd und Schwert anzulegen. Was den Zwergenschlägel betrifft, so könntet Ihr ihn mitnehmen und sollte Euch der Eintritt damit verwehrt werden, sicherlich am Tor der Garnison zur Verwahrung zurücklassen. Allerdings sehe ich keinen vernünftigen Grund, warum sich der Attentäter immer noch in der Kaserne aufhält. Es sei denn natürlich“, ergänzte Boromar nach kurzem Nachdenken, „er arbeitet dort.“

Den anderen folgend war Dhana noch immer in die eigenen Gedanken vertieft, so dass sie gar nicht mitbekam, dass Borax, Arlan und Boromar anhielten. Und während es dem jungen Mitglied des Donnerordens noch gelang anzuhalten, lief die junge Frau fast ungebremst in diesen hinein, was wohl auch der schlichten Tatsache geschuldet war, dass man in einem höfischen Kleid nicht jene Bewegungsfreiheit hatte, wie Hose und Hemd sie einem gaben. Zum Glück für alle, war sie eher klein geraten und noch dazu recht leicht, womit ausgeschlossen war, den großen Mann auch nur leicht wegzustoßen. Sie sah etwas verblüfft aus, der entschuldigende Blick suchte die anderen "Autsch... verzeiht bitte, ich habe nicht gesehen, dass ihr anhieltet. Wieso steht ihr hier?" Nach Borax Ausführungen lächelte sie ihn an und nickte, sich ein wenig das Kleid glatt streichend "Selbstverständlich habe ich keine Einwände, wenn wir auf die Förmlichkeiten verzichten. Und wie ich es auch gestern Borax sagte, nennt mich bitte Dhana. Meinen vollen Namen nutzt eigentlich nur meine geehrte Mutter, welche

wohl auch für diese umständliche Aneinanderreihung von Worten verantwortlich ist. Und ich freue mich, mich endlich dieses Kleides zu entledigen. In einem achten Stundenglas treffen wir uns vor den Türen des schönen Herrschersitzes." fast schon beschwingt machte sie sich auf, in das eigene Zimmer zu gehen und sich umzuziehen. (Dhana)

Als sich die Gruppe auf dem Hofe vor dem Gebäude einfand, stand Borax auf den Kopf seines Hammers gelehnt, welcher sich auf Brusthöhe befand. Scheinbar hatten ihn die Worte Boromars umgestimmt, was die Wahl seiner Waffe betraf. Er trug nun sein langes Kettenhemd, -kragen und -haube, letzte in den Nacken geschlagen, eine dunkle Wildlederhose und Stiefel in gleicher Farbe. Über der Kette lag eine robuste Weste von dunkelgrünem Ton. An seinem breiten Gürtel befanden sich neben einer Dolchscheide und dem sich darin befindlichen Drachenzahn, diverse Taschen und Haken, welche anscheinend zur Befestigung von Werkzeug gedacht waren. Die Umhängetasche, welche er zuvor bereits mit in den Konferenzsaal gebracht hatte, lag wieder um seine Schultern. „Nun, lasst uns sehen, dass wir diesem Verbrecher auf die Schliche kommen, um ihm Praios gerechte Strafe zukommen zu lassen!“ (Borax)

Dhana, welche sich scheinbar beeilt hatte mit dem lästigen umziehen, traf kurz nach Borax ein. Wie am gestrigen Abend trug sie die seidene Tulamidenhose, eine weiße, leinene Tunika, als Gürtel eine dunkelbraune Schärpe, sowie die Weste aus dunkelbraunem Samt. Zudem schmückte sie ein Reitermantel der Südlichen Art, recht leicht und mit vielen tulamidischen Stickereien. Bei sich trug sie eine einfache Umhängetasche, in welcher sich einige Dinge verbargen, sowie eine Hülle für Pergament und Federkeil zum Umhängen. Die Haare, welche sich die junge Adelige noch im Gehen richtete, stoben dabei in leichten Locken auseinander und bedurften einiges an Mühe, wieder ein wenig geziemlich zu wirken. "Mein lieber Borax, es scheint, dass unsere Tanzstunde heute leider ausfällt." Bedauern schwang in der Stimme mit, als sie ihn musterte: "Ihr hattet Recht. Ein Kettenhemd schmückt Euch besser als jedes seidene Hemd".(Dhana)

Borax grinste über beide Ohren und wurde ein wenig rot im Gesicht. "Oh Dhana, ihr bringt mich wirklich in Verlegenheit. Dabei bin ich nicht einmal dazu gekommen Euer Kleid entsprechend zu würdigen, entschuldigt bitte. Ihr habt atemberaubend ausgesehen. Was mich betrifft fühle ich mich so viel besser. Ich kam mir vor wie ein... wie nennt ihr diesen Laufvogel mit dem bunten Gefieder noch gleich? Naja, Ihr wisst was ich meine, dessen bin ich mir sicher. Ein Kettenhemd trage ich jetzt seit über vier Jahrzehnten täglich, alles andere muß sich seltsam anfühlen, so wird es sein." Wie um sich selbst von seinen Worten zu überzeugen nickte er leicht. Dann hielt kurz inne, wog den Kopf einmal leicht hin und her und führte dann mit leicht belegter Stimme weiter aus. "Ja, der Tanz, zu dem wir nun von diesem Agenten geladen sind, ist ein anderer als der, welchen wir erkoren hatten. Aber seid gewiss, ich habe es nicht eilig, und ich werde auf diese Gelegenheit beharrlich warten. Zumindest in diesem Fall ist mir diese stoische Bereitschaft meiner erzzwergischen Verwandten Dinge auszusitzen nicht zuwider." Bei den letzten beiden Sätzen hatten seine Augen wieder den gleichen Glanz, wie am gestrigen Abend angenommen und sein Schalk war zurück. (Borax)

Als Boromar in den Hof trat, war er ähnlich gekleidet wie am Abend zuvor. Allerdings trug er nun unter dem Wappenrock noch ein Kettenhemd und hatte neben seinem Schwertgehänge noch einen Dolch umgegürtet. „Vielleicht sollten wir uns einen plausiblen Grund für das Betreten der Kaserne überlegen? Oder zücken wir unsere Urkunden und vertrauen, darauf, dass sie uns Einlass gewähren?“ Wandte sich Boromar an Borax und Dhana.

„Um ehrlich zu sein denke ich nicht, dass man uns so bewaffnet in die Garnison lassen wird.“ Er nickte Richtung Boromars Schwertgehänge und klopfte mit seiner rechten Hand auf den Hammerkopf, auf dem er immer noch lehnte. „Dazu wird schon die Vollmacht von Alfons von Nöten sein. Aber ich kenne mich mit den Gepflogenheiten hier nicht sonderlich gut aus und es ist möglich das auch ein Name Türen und Tore öffnet, nur wird es meiner nicht sein.“ (Borax)

"Auch ich bin hier eher unbekannt und werde daher nicht viel dazu beitragen können, Einlass zu erhalten. Ein Name, welcher mit einem 'von' versehen ist, nützt nichts, wenn man ihn nicht kennt. Zudem bin ich alles andere als eine Kriegerin, was es noch schwerer macht, in die Garnison eingelassen zu werden. Zumindest wenn ich es allein versuchen würde." sie lächelte leicht die beiden Männer an und streckte sich dann ein wenig, fast schon befreit, da sie endlich dieses unbequeme Kleid ausziehen konnte. Sie fragte sich schon fast, ob man nicht auch zu Pferd zur Garnison kommen könnte, doch war dies sicherlich unnötig. Leider, denn gefühlt war es schon eine Ewigkeit, die sie von dem Rücken des Pferdes herunter und in höfischen Gefilden war. (Dhana)

Arlan trat hinzu. Der Wappenrock seiner Familie konnte den rundlichen Bauch nicht verhüllen, sah aber kämpferischer aus als das Gewand, das er beim Essen getragen hatte. Dank des Gambesons sah er zumindest leidlich nach einem Kämpfer aus. Dazu trug er den Siegelring seiner Familie. Wichtig tun würde vielleicht helfen. Er richtete das Wort an die anderen: „Ich versuche uns reinzubringen. Wenn der Hinweis auf die Urkunden nicht reicht, mag ich vielleicht den einen oder anderen Gardisten durch meine Arbeit in Elenvina kennen. (Arlan) „Da wir nun vollzählig sind würde ich vorschlagen keine Zeit zu verlieren. Bitte, die Herren kennen den Weg, führt uns zur Garnison.“ (Borax)

Ankunft Garnison um halb elf

Ihr Ziel war die Garnison der Flussgarde, direkt an einem langen Hafenanleger am Großen Fluss gelegen. Um dorthin zu gelangen mussten sie die Herzogenpromenade entlanggehen, den Madamalplatz, auf dem gerade der Wochenmarkt stattfand und der von der angrenzenden Wehrhalle, Praios' Heimstatt in Elenvina wuchtig überwacht wurde, überqueren und dann die lange Hafensemole zur kleinen Burg der Flussgardisten hinter sich bringen.

Bald waren die vier vor dem gut bewachten Tor der Flussgarde angelangt, wo zwei Gardisten in Vollrüstung ihre Glefen präsentierten. Die Gischt vom Fluss, der sie auf beiden Seiten umfing, nässte Haare und Kleider und machte das Gehen auf der Mole unsicher. Hohe Wellen brachen sich an mächtigen Steinen. Zusammen mit dem Kreischen der Möwen konnte man die Frage der Wache beinahe überhören: „Heda, wohin in des Herzogs Namen wollt Ihr?“

Borax ließ den beiden Herren den Vortritt. Auf den ersten Eindruck kam es schließlich an und ein Forscher Zwerg mit einem großen Hammer über der Schulter konnte schon einmal falsch verstanden werden, wenn nicht jedes Wort und jede Betonung richtig saß. Es war nicht so dass er Angst hatte etwas falsch zu machen, er ging nun einmal Schwierigkeiten gern aus dem Weg, wenn sich denn die Möglichkeit dazu bot und er empfand die Arbeit für Alfons schon an sich als... problematisch. Aber er musste zugeben, dass es auch eine einzigartige Möglichkeit war. Er hatte immer aus der für ihn beklemmenden Enge der Stollen, der Hallen seiner Sippe entkommen wollen, nur war er es, zumindest für eine gewisse Zeit. Noch dazu umgaben ihn

interessante Menschen und eine wunderschöne Frau. Oh nein Borax, du wirst nicht den Hammer in den dunklen Stollen werfen, du wirst dein Schicksal auf deinen eigenen Amboss schmieden und es möglichst nach deinem Wohlgefallen formen. Simia war mit ihm, dass wusste er. Und so ward seine Mimik entschlossen, als einer seiner Begleiter seine Stimme erhob, um den Gardisten ihr Begehrt zu offenbaren. (Borax)

Auch Dhana hielt sich zurück, alleine schon, da sie sich umsah, um herauszufinden, ob es wohl möglich war, von außen an der Fassade heraufzukommen. Glatt war der Stein und rutschig, nichts, was ein einfacher Straßendieb erklimmen könnte. Die Gischt, welche sich an Haaren und Kleidern absetzte, machte ihr nichts aus. Nein, fast schon waren es die klammen Kleider und die Schreie der Möwen, welche der jungen Frau ein ehrliches Lächeln auf das Gesicht zauberten. Sie schloss die Augen einen Augenblick, horchte ihrem Lied und besann sich danach wieder. Immerhin musste etwas weitaus Größeres verhindert werden, auch wenn die Beteiligten alles andere als erfahrene Ermittler waren. (Dhana)

Boromar streckte seinen Rücken durch und machte selbstbewusst, so hoffte er, einen Schritt auf die Torwachen zu. *„Ihren besten Tag scheinen die beiden ja nicht zu haben. Hoffentlich sind sie heute nicht komplett von eisigem Gemüt.“* Er atmete noch einmal tief ein und antwortete den Wächtern dann mit einem freundlichen Lächeln im Gesicht. „Rondra zum Gruße! Wir ersuchen um Einlass in die Garnison. Wir, das sind: Ihre Wohlgeborenen Veralidhana von Hamrath, der werthe Herr Arlan von Kranickteich und der Angroscho Borindrax, Sohn des Barbaxosch. Ich bin Boromar von Rodenbrück, Ritter im Orden des Donners.“ Dabei deutete Boromar nacheinander auf die Personen. (Boromar)

Borax nickte den Gardisten freundlich zu, als Boromar an der Reihe war ihn vorzustellen. Er hätte den Männern, die den Eingang zur Garnison bewachten, auch so zugetraut seinen Namen richtig zuzuordnen, aber eine solche Geste konnte das Eis brechen. Eine Redewendung, die er nicht ganz nachvollziehen konnte, aber bei menschlichem Besuch am Hofe des Bergkönigs gern verwendet wurde. In Gedanken dankte er Boromar für die Vorstellung, er hätte vermutlich zu lange gebraucht die rechten Worte zu finden und eben diese Unsicherheit konnte den Ausschlag geben, ob man durchgelassen wurde oder nicht, denn dadurch machte man sich wohl leicht verdächtig. (Borax)

Die beiden Wachen blickten unter ihren Helmen erkennbar verdutzt hervor, schauten sich schnell gegenseitig an, bevor der linke der Beiden, ein Mann mit blonden Haaren, euch antwortete: „So, der Herr von Kranickteich?“ Wobei das Wort Herr beinahe wie ausgespuckt klang. „Der Herr etwa, der tagsüber als Jurist versucht den Willen unseres Herrn Praios zu deuten, und des Nächtens dann im Enterhaken draußen am Fluss mit billigen Huren und noch billigerem Fusel zusammen mit Schlägern, Taugenichtsen und Tagelöhnern kräftig feiert? Regelmäßig haben wir von Stadtwachen gehört, die euch dort gesehen haben. Wieso sollten wir einen wie euch wohl hereinlassen? Und ihr anderen“ hier deutete er mit Verachtung auf Arlans Begleiter „seid sicherlich ebensolche Saufkumpane und Tunichtgute wie der Herr von Kranickteich.“ Sich wieder an Arlan wendend: „Wieso seid ihr eigentlich wieder hier? Ich dachte gehört zu haben, ihr hättet die Stadt verlassen und gleich ein paar von euren liebsten Dirnen mitgenommen?“

"Nun, mir scheint, ihr habt es schon begriffen. Da ist ein Von in meinem Namen. Ansonsten sind meine ehrenhaften Begleiter und ich im Namen der Herzogenmutter hier. Ihr könnt das natürlich prüfen lassen und das Risiko eingehen mit an die Front versetzt zu werden. Oder ihr lasst uns ein und unsere Arbeit machen." Arlan drehte sich zu Borax um und blickte ihm tief in

die Augen." Borax mein Freund, was glaubt ihr, wie viele Männer es kostet die Mauern Mendenas zu stürmen?" Zu den Wachen gewandt: "Also meine Herren, ihr kennt meinen Namen und ich hätte gerne eure bitte." (Arlan)

„Immer das gleiche mit Torwachen“, ärgerte Boromar sich innerlich. „Selten sind die mal freundlich. Aber so ein anmaßendes Benehmen ist die Höhe.“ Dann aber wechselte sein Gesichtsausdruck von Empörung über das herablassende Verhalten der Gardisten zu Überraschung und er sah erstaunt zu Arlan. „Nun wundert mich allerdings nicht mehr, warum er vorschlug, dass diejenigen unter uns mit Kontakten zu zwielichtigen Gestalten, diese nutzen sollten.“ Schnell versuchte er eine neutrale Miene aufzusetzen und blickte die Torwächter auffordernd an. „Eigentlich weiß ich bei den meisten Mitgliedern unserer kleinen Truppe zur Verschwörungsbekämpfung gar nicht, um wen es sich handelt, mal von den Namen abgesehen. Und mit diesem „Herrn von Kranickteich“ pflegen wir nun die formlosere Anrede. Ich sollte wirklich mehr Acht darauf geben, mit wem ich wie Umgang pflege.“ (Boromar)

Borax räusperte sich vernehmbar. „Meine Herren“, erneut sah er die beiden Gardisten offen und freundlich an, wo ihm bei deren kürzlichen Eröffnung die Züge doch zweitweise ein wenig entgleist waren, „wir haben ein ehrbares, wenn auch vertrauliches Anliegen. Glaubt ihr wir würden sonst so offen und für jedermann sichtbar durch die Stadt marschieren und vor Euch treten?“ Er machte eine kurze, rhetorische Pause, dann zog er die Schultern hoch und eröffnete. „Ich kenne die Mauern Mendenas nicht, aber ich weiß, wie auch die treuen Mitglieder der Flussgarde des Herzogs, dass sich der Reichsverräter Haffax nicht ohne Grund und Vertrauen auf diese Mauern hinter sie zurückgezogen hätte.“ Erneut machte er eine kleine Pause, um seine Worte wirken zu lassen. „Bitte tut uns den Gefallen und schickt nach dem wachhabenden Offizier, damit mir ihm in dieser vertraulichen Angelegenheit sprechen können. Ich wäre euch zu Dank verpflichtet.“ (Borax)

Einen kurzen Augenblick war Erstaunen und - wenn man es deuten konnte - so etwas wie Erkenntnis im Blick der jungen Frau zu sehen, doch scheinbar nicht wegen dem, was die Gardisten sagten, sondern als würde etwas in ihrem Kopf plötzlich Sinn ergeben. Sie hielt sich zurück, beobachtete lieber die Szene und wie die Leute reagierten. Kurz suchte der Blick Borax, als ob sie diesem etwas Wichtiges sagen, doch dies nicht vor den Gardisten tun wollte. (Dhana)

Der blonde Wächter nickte dem Zwerg zu und machte, nachdem er einen kurzen Blick mit seinem Wächterkollegen ausgetauscht hatte, kehrt. Einige Momente später, das Warten wurde langsam unbehaglich, kehrte er mit einem Offizier, den Abzeichen nach im Rang eines Waibels, zurück. Dieser trug seinen Metallvollhelm unter dem Arm, dessen umfangreiche Oberarmmuskeln einen gut trainierten Krieger andeuteten. Der Waibel blickte euch aus rehbraunen Augen ernst entgegen, der Mund, umrahmt von einem dichten Vollbart, war zu einem schmalen Schlitz zusammengepresst. Der ungemütliche Wind zerzauste seinen Pagenschnitt, so dass die hellbraunen Haare in alle Richtungen abstanden.

„Der Herr von Kranickteich, seid begrüßt und willkommen zurück in der Stadt.“ Der Waibel deutete ein Nicken an. „Werter Herr Angroscho, man sagte mir, Ihr wolltet den wachhabenden Offizier sprechen? Ich darf mich den Herrschaften vorstellen. Lupius von Schellenberg mein Name. Womit kann ich euch dienen? Und sprecht rasch, meine Zeit ist begrenzt.“

"Herr von Schellenberg danke, dass Sie Zeit für uns finden. Ich denke wir sollten unser Anliegen nicht hier auf dem Hof besprechen. Es ist ein heikles Thema und deswegen bitte ich euch darum, uns Einlass zu gewähren."(Arlan)

"Herr von Schellenberg, erstmal unseren Dank, dass ihr Euch überhaupt die Zeit nehmt uns anzuhören. Wie mein Vorredner bereits sagte, handelt es sich um eine vertrauliche Angelegenheit. Bitte lasst uns vier, und wenn dies nicht möglich seien sollte, ihn oder mich kurz unter vier Augen mit Euch sprechen. Ich versichere Euch, wir werden Eure Zeit nicht unnötig in Anspruch nehmen." Borax nickte Ihm zu, als wolle er seine Worte noch einmal unterstreichen. (Borax)

Als Boromar den Weibel erblickte, kamen ihm die Gesichtszüge desselben seltsam vertraut vor. Dabei war Boromar sich sicher, dass er dem Offizier zum ersten Mal begegnete. *„Woher kenne ich den Mann nur? Von Schellenberg...“*, grübelte Boromar und erwiderte das Nicken des Weibels. *„Ob er in verwandschaftlicher Bande zu Imma von Schellenberg steht? Ich könnte Ihn einfach darauf ansprechen...Aber dies sind wohl kaum die richtigen Umstände dafür.“* (Boromar)

Lupius von Schellenberg dachte einen Augenblick nach. Dabei ließ er kurz seinen Blick über die Damen von Hamrath blitzen. Ihm schien zu gefallen, was er sah, denn ein Lächeln schlich sich in sein Gesicht. Mit einem schelmischen Leuchten in den Augen nickte er, so als ob er sich selbst soeben eine Frage beantwortet hatte.

„Nun, wenn eure illustre Truppe von so einer erfrischend hübschen, edlen Frau wie euch, meine verehrte Dame von Hamrath, begleitet wird, muss das Anliegen ja dringend sein. Folgt mir bitte.“ Er deutete seinen Torwachen, die kleine Türe, die in den großen Burgtoren eingelassen war, zu öffnen. Ihm folgend, durchschritten die vier Ermittler einen dunklen, feuchten Tortunnel, der anschließend in einen kleinen Innenhof führte. Sie waren nun von allen Seiten von hohen Mauern umgeben, die ihrerseits auf drei Seiten vom Großen Fluss umspült wurden. Der einzige, trockene Weg zur Burg verschwand hinter ihnen, als das Tor geschlossen wurde. Waibel von Schellenberg bot Dhana seinen Arm „Habt Acht, der Boden ist rutschig, haltet euch besser an meinem Arm fest“.

Dhana, welche sich bis zu diesem Moment, da der durchaus gutaussehende Waibel sie angesprochen hatte, eher im Hintergrund gehalten hatte, lächelte den jungen Mann höflich an und knickte artig "Auch ich danke Euch, dass Ihr Eure kostbare Zeit mit uns teilt, Herr von Schellenberg. Seid gewiss, dass unser Anliegen wichtig ist und Ihr es nicht bereuen werden, uns eingelassen zu haben." Sie blickte ihm einen kleinen Moment länger in seinen rehbraunen Augen, als es für die Begrüßung unbedingt nötig gewesen wäre. Wenn der Waibel wollte, konnte er das darauffolgende Lächeln durchaus als kokett interpretieren. Als er sie durch den dunklen Tunnel in den Innenhof der Garnison lotste, nahm sie sein Angebot gerne an und hakte sich bei ihm unter, um nicht auszurutschen. Auch nutzte sie den Weg, um sich genauer umzusehen, wie alles aufgebaut war. Ja, die Anspannung der Männer und Frauen verstand sie sehr gut, diese Zeit war für niemanden leicht. Doch sie suchte in den Gesichtern auch anderes. War jemand angespannter, entspannter oder machte gar den Anschein, nervöser zu sein als er oder sie sein sollte? (Dhana)

Er führte die kleine Gruppe darauf hin ins Innere der Burg. Gegenüber des einzigen Tores ragte ein mehrstöckiger Bergfried in die Höhe, dessen stahlverstärkte Türe er erst mit einem Schlüssel aufschloss. Generell boten die Flussgardisten, die man auf den Mauern und im Hof

sehen konnte, einen überaus wehrhaften und auch angespannten Eindruck. Etwas schien in der Luft zu liegen, schwer zu fassen, aber spürbar.

Im Turm betrat er eine Stube, direkt im Erdgeschoss gelegen. Einen anwesenden Gardisten scheuchte er mit einem Blick hinaus, bevor er die Türe hinter sich und seinen vier Gästen schloss.

Der Raum, offensichtlich eine Schreibstube, wies einen großen, massiven Schreibtisch auf, hinter den sich Lupius von Schellenberg sogleich setzte. Er war ordentlich aufgeräumt und hatte auf der Vorderseite immerhin zwei Stühle für Besprechungen. Auf diese deutete er, nachdem er seinen Helm auf dem Tisch abgelegt und einen kurzen Blick über einige Papiere vor ihm geworfen hatte.

„Nun, sprecht.“

Dhana konnte, so sehr sie sich auch bemühte, in den angespannten und teilweise übermüdeten Gesichtern der Gardisten zu lesen, niemanden entdecken dessen Verhalten aus dem Rahmen gefallen wäre.

In der Wachstube ließ Dhana den starken Arm des Mannes los und lächelte ihn offen und freundlich an, während sie sich auf einen der beiden Stühle setzte: "Habt vielen Dank für die Hilfe, ohne Euch wäre ich sicherlich auf diesem ach so rutschigen Boden weggeglitten. Wie schafft Ihr es, so elegant über den feuchten Stein zu schreiten?"

Bei der Frage nach dem Anliegen sah sie wieder zu Boromar und Borax, da diese beiden wohl am besten imstande waren, es für den Waibel verständlich zu erklären und nicht zu viele Worte zu nutzen. (Dhana)

Borax sah ihrem Gegenüber in die Augen, straffte sich und begann mit deutlicher und für alle vernehmbarer Stimme. "Nun, um gleich zum Grund unseres Anliegens zu kommen, die Herzogenmutter möchte, dass wir uns den Tatort ansehen. Hier ist ein Verbrechen, ein Mord geschehen und den gilt es aufzuklären, damit der Täter kein weiteres Attentat verüben kann. Dies ist unser wichtigster Antrieb. Aber ebenso soll der Familie des treuen Obersts, der durch feige Hände den Tod fand, Gerechtigkeit wiederfahren. Wir werden alles tun, was in unserer Macht steht, damit die Tat dieses Mörders durch Praios Gesetze gestraft wird." Etwas leiser und bedächtiger fuhr er fort. "Bitte gebt uns Zugang zu den entsprechenden Örtlichkeiten und den Personen, die möglicherweise etwas gehört oder gesehen haben, besonders desjenigen, der das Opfer fand. Ich verstehe etwas von Metallen, sowie Mechaniken, ich möchte mir Türschlösser und Fensterverriegelungen ansehen. Wir müssen herausfinden, wie es geschehen ist, um das Verbrechen aufzuklären zu können." Er ließ etwas Zeit verrinnen, ehe er noch kurz ergänzte. "Bitte, wir könnten unmöglich von dem Mord wissen, wenn wir nicht von höchster Stelle instruiert worden wären. Es gibt keine Zeit zu verschenken, wir müssen schnell handeln." Damit schloss Borax und sah zu seinen Gefährten. Sein Gesichtsausdruck war schwer zu deuten. Er hoffte einfach diplomatisch genug gewesen zu sein und erhoffte in den Gesichtern der anderen zu erkennen was sie dachten. (Borax)

Arlan nickte Borax anerkennend und kaum merklich zu. „Sehr gut Herr Angroscho. Deine Worte und Dhanas Anlitz werden uns hier Türen öffnen“, dachte Arlan bei sich. (Arlan)

Sie konnten sehen, wie dem Herrn von Schellenberg die Gesichtszüge entglitten. Der Mund klappte auf wie bei einem Fisch, der auf dem Trockenem gestrandet war. Seine Hände packten die Kante des Schreibtisches, so dass die Fingerknöchel weiß hervortraten. Aus zusammengepressten Lippen stieß er hervor: „Von.. von der Herzogenmutter, wie, was? Ist... seid ihr mit Imma von Schellenberg bekannt? Braune Haare, grüne Augen und eine Narbe an der rechten Hand? Hat sie mit dieser Angelegenheit zu tun?“ Er stand auf und lief hinter

seinem Tisch auf und ab, mühte sich, sich wieder zu beruhigen. Einige Male atmete er tief durch, dann griff er mit seinen Händen in den Gürtel, der um sein Kettenhemd gelegt war und hielt sich daran fest. „Ihr mögt von dem Mord an meinem Oberst wissen, dies allein ist jedoch keine Legitimation für Untersuchungen und Zutritt zu den Gemächern der Flussgarde. Wir unterstehen dem Herzog, verzeiht, dass ich nicht jedem, der vielleicht etwas in den Straßen gehört hat, Einlass gewähren kann. Wärt ihr nicht von Stand, ich hätte euch längst rauswerfen lassen.“

Borax sah den auf und ab schreitenden Waibel der Flussgarde verständnislos an. Dann riss er die Augen auf und öffnete den Mund, sagte aber nichts, war zu verduzt von dem Offensichtlichen. Er war zu angespannt gewesen, hatte nicht nachgedacht und den richtigen Schluss nun zu spät gezogen. Borax schloss die Augen, sammelte und fasste sich, bevor er in einem ruhigen und gemäßigten Ton begann. „Werter Herr von Schellenberg, verzeiht meinen polternden Ton. Ich begriff zu spät, dass es bestehende Familienbande zwischen Euch und der Dame von Schellenberg gibt. Sie ist ebenso in diese Sache hineingezogen worden wie wir. Bitte, uns ist daran gelegen, dass dies ohne Aufsehen abläuft und wir sind auf Eure Hilfe angewiesen. Ich verspreche Euch, dass wir ein Auge auf sie haben werden.“ Es entstand eine kurze Pause, Borax wollte dem Herrn von Schellenberg Zeit gewähren zu fassen. Als er erneut ansetzte war deutlich, dass er den Waibel verstand, seine Stimme zeigte Mitgefühl. „Für uns ist diese Angelegenheit ebenso beunruhigend und unangenehm wie für euch. Bitte lest dies, es wird alles erklären und uns legitimieren. Versteht, dass wir möglichst wenig Aufsehen veranstalten wollten. Wir mussten versuchen ohne das Papier durchgelassen zu werden, welches ich euch nun zeigen werde.“ Ohne ein weiteres Wort holte Borax die Urkunde des Agenten hervor und legte sie auf den Tisch vor sich. (Borax)

Als Lupius von Schellenberg offenbarte, dass Imma von Schellenberg seine Schwester sei, blickte Boromar den Weibel wissend an. *„Habe ich es mir doch gedacht.“* Bekräftigend nickte er bei Borax Worten, auf Imma Acht zu geben. „Seid versichert, dass wir nicht nur ein Auge auf Eure Schwester haben werden. Ich werde mit meinem Leben für Ihre Sicherheit einstehen, sollte – mögen die Götter es verhüten – dies erforderlich sein.“ (Boromar)

Lupius von Schellenberg straffte sich, nahm die Hände vom Gürtel und legte sie hinter seinen jetzt kerzengraden Rücken. Er beugte sich vor um das Dokument, das Borax auf den Tisch gelegt hat, zu lesen. Seine Miene blieb gefasst und kühl, als seine Augen über die Buchstaben huschten. Dann richtete er sich auf und schritt zügig, ohne ein weiteres Wort zu verlieren, zur Türe, welche er sogleich aufstieß. „Adjutant, hol mir die Gemeinen Strutzinger und Kimmel, sofort!“ Darauf schloss er die Türe wieder und wendete sich euch zu. „So. Ich habe euch die wachhabenden Gardisten von letzter Nacht holen lassen. Befragt sie nach eurem Gutdünken. Danach zeige ich euch das Zimmer des Obersts sowie den Leichnam. Die Geweihten des Boron wissen noch nichts von dieser Leiche, ich kann es aber nicht mehr sehr lange hinauszögern, sie zu informieren. Tut, was ihr tun müsst. Er stellte sich nun direkt vor Borax, die Hände wieder am Gürtel, und blickte den Zwerg mit beinahe glühenden Augen direkt in die Augen. Seine Stimme vibrierte vor mühsam unterdrückter Sorge und Zorn. „Herr Borindrax, Sohn des Barbaxosch, eins noch. Sollte meiner Schwester ein Leid geschehen, schwöre ich euch, euch bei eurem Wort zu nehmen und euch daran zu erinnern, dass ihr auf sie Acht geben wolltet! Wir verstehen uns?“ Danach langte er nach dem Pergament auf dem Tisch und gab es dem Zwerg zurück.

Kurze Zeit später klopfte es an der Türe und, ohne abzuwarten, traten zwei Gardisten in den Raum. Beide hatten tiefe Augenringe und ihr Minenspiel verriet, dass sie soeben aus Borons Armen gerissen wurden. Sie nahmen vor ihrem Waibel Aufstellung, salutierten mit der ausgestreckten, zur Faust geballten Rechten und meldeten sich. Der Rechte von beiden, ein

kahlköpfiger Mann mit mächtigem bornländischen Schnauzer und einem wahren Stiernacken sprach für beide: „Die Gemeinen Strutzinger und Kimmel melden sich wie befohlen, Herr von Schellenberg.“ Dieser deutete auf die Gruppe Jungadliger, übersah dabei gnädig das nur hinlänglich unterdrückte Gähnen des linken Gardisten. „Ihr werdet diesen Herrschaften ihre Fragen wahrheitsgetreu beantworten.“

Lupius wendete sich besagten Jungadligen zu. „Sie gehören euch.“ *Die Worte des Mannes waren so stark wie er selbst schien, doch sie zeigten auch, wie sehr er sich sorgte. Seine Schwester bedeutete ihm wohl sehr viel und das konnte Dhana mehr als gut nachvollziehen. Sie wartete einen Moment, bis sich alle wieder etwas gefangen hatten, und musterte in der Zeit die beiden Wachen: "Werter Herr von Schellenberg, ich danke Euch vielmals für die Hilfe. Bitte, könntet Ihr mich sogleich zu dem Zimmer des Oberst führen? Ich denke, dort hilfreicher zu sein." Sogleich stand sie auf und sah den Mann freundlich an, wartend, ob er der Bitte nachkommen würde. (Dhana)*

Borax fühlte sich plötzlich elendig. Er sah betreten zu Boden, als die beiden Gardisten den Raum betraten. Der Versuch etwas auf seine im Zorn gesagten Worte zu erwidern, war ihm im Halse stecken geblieben. Es war nicht so, dass er dem Mann böse war, nein, er verstand ihn. Er hatte eine Schwester, die er liebte, auch wenn diese es ihm nicht immer leicht machte. Aber was half das jetzt noch? Er hatte die Sache scheinbar falsch angefasst und hatte die Quittung hierfür erhalten, hatte sich die Finger wie ein Anfänger am glühenden Werkstück verbrannt, bevor es geformt werden konnte. Was war er für ein Narr gewesen zu glauben, er könne diese so wichtige Angelegenheit hier regeln, hier, auf für ihn so fremden Terrain. (Borax)

„Borax, vielleicht wohl Ihr Dhana begleiten, um euch einen Eindruck von den Schlössern in den entsprechenden Räumlichkeiten zu verschaffen“, schlug Boromar dem Angroscho vor. „Dann verweile ich hier und unterstütze Arlan bei der Befragung.“ *„So ich denn eine Hilfe sein kann. Bislang scheint mir unser Beamter, ein windiger Hund zu sein.“ (Boromar)*

Borax Stimme war belegt und abwesend als er kurz auf den Einwand seines Begleiters reagierte. *„Selbstverständlich Boromar, dies werde ich tun.“ (Borax)*

Lupius nickte Dhana und Borax zu. „Dann kommt, gehen wir nach oben. Stutzinger!“ Der Waibel wendete sich im Hinausgehen über die Schulter an den glatzköpfigen Gemeinen mit seinem markanten Schnauzer. „Ihr bleibt bei den Herren von Kranikteich und von Rodenbrück, sobald die Befragung beendet ist. Ich werde sie persönlich wieder abholen. Und nur ich, verstanden?“ Der stiernackige Gemeine salutierte und nickte seinem Waibel zu. „Jawohl, wie Wohlgeboren befehlen“.

„Meine Herren, wir müssen wissen, ob es bei ihrer Wache am gestrigen Abend zu irgendwelchen Ungereimtheiten gekommen ist. War irgendetwas anders als sonst? Selbst kleinste Details könnten von Bedeutung sein. Bitte erläutern Sie uns auch in groben Zügen, wie eine Nachtwache hier normalerweise abläuft.“, Arlan nickte den Übermüdeten dabei aufmunternd zu. (Arlan)

„Nicht nur Ungereimtheiten. Ist Ihnen etwas aufgefallen, was anders war als sonst oder untypisch. Vielleicht ein Poltern, ein Geräusch, ein Schatten? Dinge, die man aufgrund seiner Müdigkeit oder im flackernden Schein der Fackeln mit einem Schulterzucken als Einbildung abtuen würde.“ (Boromar)

*

Dhana und Borax waren Lupius von Schellenberg hinaus auf den Flur gefolgt. Durch Schießscharten drang in schrägen Streifen Tageslicht in den Turm, als sie die Treppe in die oberen Stockwerke betraten. Diese führte durch ein innenliegendes Treppenhaus nach oben und nach unten und konnte auf jeder Ebene mit Falltüren gesichert werden. Da die einzelnen Türen auf den Stockwerken geschlossen waren, konnten die beiden nur schwer erahnen, was sich wo befand. Oben angelangt, schritt Lupius auf die Kammer des Obersts zu, öffnete die mit einem schweren Schloss versehene Türe und stieß sie auf. Dann trat er einen Schritt zur Seite und winkte die Dame und den Zwerg mit dem Arm hinein. Und schon fanden sich die beiden Ermittler in einer Kammer wieder, die wohl knapp ein Viertel der Turmfläche ausmachen musste. Sie wies- nur an der der Türe gegenüberliegenden Wand- zwei, mit schweren Holzläden verschließbare Fenster auf. Beide waren geöffnet, so dass Licht und frische Luft in die spartanisch eingerichtete Kammer dringen konnten. Es gab ein Bett an der linken Wand, direkt neben der Türe eine Truhe und einen Stuhl, daneben einen Rüstungsständer, über dem ein Kettenhemd hing. Zwischen den Fenstern stand ein Schreibtisch mit einem weiteren Stuhl und ein kleines Regal mit einigen Büchern. An der rechten Wand stand ein weiterer Tisch, auf dem sich eine Holzplatte mit Brot und Käse befand, davor ebenfalls ein Stuhl. Als einziges Schmuckmerkmal hing über dem Bett eine gerahmte Urkunde älteren Datums, welche Burghard von Zweibrückenburg für die erfolgreich absolvierte Ausbildung an der Kaiserlich Wehrheimer Akademie für Strategie und Taktik auszeichnete. Besagter Oberst lag direkt darunter in seinem Bett. Blass im Gesicht. Bewegungslos. Tot. Eine Decke hatte man über seinen Körper gelegt, die nur den Kopf frei ließ. Zu seinen Lebzeiten hatte er seine dunkelblonden Haare, in denen sich die ersten grauen Strähnen und schütterten Stellen zeigten, in einem klassischen Wehrheimer Bürstenkopfschnitt geschnitten. Ein Vollbart überzog seine blassen Wangen.

Auf dem Weg sammelte sich Borax, es gab etwas Wichtiges zu tun und er brauchte seinen Verstand, klar und ungetrübt. Er schob die dunklen Gedanken beiseite und konzentrierte sich auf seine Aufgabe. Unterwegs schaute er sich die Türen und Fenster an, die sie passierten und machte sich ein grobes Bild des Gebäudes und von dem Weg, den der Attentäter hatte gehen können. Als Borax an Herrn von Schellenberg vorbei in das Zimmer des gemordeten Obersts trat, sah er den Waibel an. „Ich müsste mir auch die zu diesem Flurstück führenden Türe und Fenster ansehen. Am besten wird sein, ich baue die Mechaniken aus, um sie mir unter einer Linse anzusehen. Selbstverständlich werden wir sie wieder einbauen. Ich hoffe ihr seid damit einverstanden? Ich möchte nur möglichst gründlich sein und nichts übersehen.“ (Borax)

In der Stube blieb Borax wie vom Schmiedehammer getroffen stehen und starrte zu dem Bett, auf dem der Tote unter einer Decke lag. Er schüttelte den Kopf, atmete schwer aus, ungläubig dass dies wirklich alles geschah. Nach nur einem kurzen Moment begann er für beide Anwesenden klar hörbar in seiner Muttersprache zu sprechen. Natürlich erschloss sich ihnen nicht der Wortlaut dessen, was er sagte. Was aber deutlich wurde war, dass es ein Gebet seien musste. Als er geendet hatte nahm er seine Tasche ab, wendete sich dem Fenster zu und kramte nach dem richtigen Werkzeug. (Borax)

Mit wachen Augen ging Dhana hinter dem Herrn von Schellenberg die schmale Treppe nach oben, versuchend sich alles genau einzuprägen. An der Türe angekommen war ihr noch nicht bewusst, was sie gleich erwarten würde, denn sie rechnete nicht damit, dass der Tote noch hier lag. So stand sie, da sie den Leichnam erblickte, wie vom Donner gerührt da und legte, wie um selbst nicht ins Schwanken zu geraten, eine Hand auf die Schulter des Zwerges.

Borax Worte, wenn sie diese auch zum Teil verstand, drangen erst gar nicht zu ihr vor. Nach ein paar Augenblicken schlug sie still das Boronsrad und besann sich wieder ein wenig. Sie blickte zu dem Waibel: "Wann hat man denn bemerkt, dass der Oberst - Boron erbarme sich seiner Seele - nicht mehr am Leben ist? Und wer hat ihn gefunden? Wer hat ihn zuletzt gesehen?" sie sah sich im Zimmer um: "Hat man etwas bewegt seitdem? Waren die Fenster offen oder geschlossen? Welche Räume gibt es sonst noch hier im Geschoss? Fehlt etwas? Wer war hier seit gestern Abend?" Ihre Stimme zitterte anfangs ein wenig, sie fing sich allerdings schnell wieder und suchte immer einmal Blickkontakt zu beiden Männern, als wolle sie sich vergewissern, nicht alleine mit dem Toten zu sein. (Dhana)

Der Angesprochene war, mit einem betretenen und traurigen Gesicht, draußen im Flur stehen geblieben, wo er, ebenso wie Borax, ein kurzes Gebet sprach: „Gnädige Marbo, voll der Gnade, lass meine Gedanken zur Ruhe kommen. Nimm Furcht und Sorge und schenke mir Frieden.“ Als Dhana ihn mit Fragen bestürmte, konnte sie in seinen feuchten Augen große Trauer sehen, genauso wie das Ringen mit sich selbst um Fassung. „Wie? Ja, sein Adjutant hat ihn gefunden, als er heute früh zur 6 Stunde sein Frühstück brachte. Der Junge dachte, er hätte nur verschlafen und wollte ihn wecken. Da bemerkte er dessen Tod. Zuletzt lebend gesehen hat ihn, außer seinem Mörder, der Stutzinger heute Nacht. Er hat eine Hure, die der Oberst wohl bestellt hat, zu ihm geführt und danach noch einen Absacker mit ihm getrunken. Das war um die vierte Stunde. Heute Morgen habe ich dann die Fenster aufgemacht, um, naja, Gerüche rauszulassen. Auf diesem Stock sind noch die Zimmer von Lioba von Bilgraten zur Graufurt, unserer Hauptfrau der zweiten Lanze“ –bei der Nennung des Namens färbte eine sanfte Röte seine Wangen – „sowie vom Hauptmann der ersten Lanze, Anselm Ettenhartz, und vom Hauptmann Odumir von Schleiffenröchte, Hauptmann des zweiten Banners. Mehr gibt es hier in diesem Stockwerk nicht. Wir konnten auch nicht feststellen, dass etwas weggekommen ist. Und ihr, Herr Angroscho, untersteht euch hier irgendwelche Schlösser auszubauen. Was glaubt ihr, wo ihr hier seid? In einer Bastelstube? Wir sind die FLUSSGARDE, verdammt nochmal!“

Borax hielt in der Bewegung inne, er kniete vor der Umhängetasche und hatte bereits Werkzeug in der Hand. Barsch warf er es wieder in das Behältnis zurück. Dieser Mann konnte ihn ganz offensichtlich nicht leiden, dabei hatte er ihm nichts getan und wollte nur das richtige tun, bei Angroschs Bart. Was konnte er dafür, dass seine Schwester auch in diese Sache involviert war? Nichts, zum Orken nochmal. Er zwang sich zu einem ruhigen Tonfall. „Nun gut, dann werde ich sehen müssen was mein Talent mir gestattet zu entdecken, immer vorausgesetzt es wurde eingebrochen und somit auch Spuren hinterlassen. Sagt, sind die Türen zu den Kammern hier des Nachts verschlossen und wie ist es mit den Türen und Fenstern auf den Fluren?“ Ohne die Antwort des Waibels abzuwarten machte sich Borax an die Arbeit. Viel reden half hier eh nicht weiter, nicht bei diesem Mann, das hatte er jetzt begriffen. Also tat er das, weswegen er hierhergekommen war. Er musste nur noch wissen, wo es sich lohnte zu suchen, das musste ihm dieser patzige Herr von und zu verraten. Aber das konnte er sicher auch tun, ohne dass man ihn durch zu viel Aufmerksamkeit unnötig würdigte. (Borax)

Dhana ballte die rechte Hand zur Faust, als sie den Mann mit seinen feuchten Augen sah. Gerade noch unterdrückte sie den Impuls, zu ihm zu gehen und ihn in den Arm zu nehmen, ihn an sich zu drücken und zu trösten. Doch wäre das sicherlich mehr als seltsam aufgenommen worden. Sie blickte auf den Boden vor ihm, auch, um die eigene Unsicherheit zu verbergen und meinte dann mit weitaus sanfterer Stimme: "Verzeiht meine raschen

Fragen, immerhin ist es auch Euer Verlust. Wir werden tun, was in unserer Macht steht, um den Täter zu finden. - Und wenn Ihr jemanden zum Reden benötigt, ich bin sehr gut im Zuhören.". Anschließend ging sie einen Schritt in den Raum, sah dann wieder zu dem Waibel und ging zum Fenster. Dabei achtete sie darauf, den Toten möglichst nicht anzustarren oder anzusehen. Dann glitt der Blick aus dem geöffneten Fenster um zu sehen, was darunterlag: "Wisst Ihr, wie alt die Festung ist?". (Dhana)

„Nein, meine Dame, ich kann leider nicht sagen wie alt diese ehrwürdigen Mauern sind. Wieso wollt ihr das wissen?“ "Ich frage, weil alte Festungen gerne Geheimgänge bedienen. Denn im Moment sehe ich nicht viele Möglichkeiten, wie ein Mörder hereingekommen sein kann. Aber vielleicht helft Ihr mir bei meinen Gedankenspielen, Herr von Schellenberg? Ihr werdet Euch sicherlich eigene Gedanken zu diesem Vorfall gemacht haben." sie sah ihn freundlich an und zog sich wieder vom Fenster zurück: "Wenn alles so ist, wie Ihr sagtet, dann muss der Mörder nach der Dirne gekommen sein, denn sonst hätte der Gemeine Stutzinger keinen Absacker mit ihm trinken können. Oder er lügt. Alternativ hat sein Genosse den Mörder hereingelassen, absichtlich oder unabsichtlich. Oder aber er ist durch das Fenster eingedrungen. Oder es gibt einen Geheimgang. Diese Wege in dieses Zimmer sehe ich in diesem Moment vor mir." sie sah zu Borax, fragend, ob ihm noch etwas einfiel. (Dhana)

Borax sah Dhana überrascht an und nickte bedächtig. „In der Tat, an einen Geheimgang hatte ich noch gar nicht gedacht, das wäre eine weitere Option des Attentäters gewesen. Den nordmärker Herrschern standen seit jeher zwergische Baumeister zur Seite, wo wenn nicht hier. Die Angroschim kenne die Prinzipien der Mechanik viel länger als die Menschen. Wer kann uns sagen ob es Sinn macht danach zu suchen, aber wenn, wo Herr von Schellenberg? Nach zu dicken Wänden und luftigen Fugen zu suchen wäre sehr zeitaufwendig bei einem großen Bau wie diesem.“ (Borax)

Lupius von Schellenberg blickte ratlos drein, als ein Zwerg ihn nach Geheimgängen in dieser alten Festung fragte. Mit einem entschuldigenden Schulterzucken schüttelte er leicht den Kopf als er gestehen musste „Leider befürchte ich, dass derzeit niemand sagen kann, ob es Geheimgänge gibt oder nicht. Einer der zwei Personen, die eventuell hierzu eine Aussage machen könnte, liegt dort. Der andere ist in diesem Moment in Gallys und bereitet sich auf den Krieg vor. Es tut mir leid, euch hierbei nicht helfen zu können.“

Da die Fensterläden hier im Zimmer des Opfers sicher von innen verschlossen gewesen waren begann er bei ihnen. Er kniete sich hin und untersuchte den Rahmen und die Fensterelemente, waren dort Spuren von einem Hebel, von einer Dolchspitze, war Metall oder Holz abgerieben worden durch Einwirkung von Gewalt? Gründlichkeit lag ihm im Blut, er war schließlich ein Angroscho. Bei den Schlössern kniff er die Augen zusammen und sah sich die einfachen, ihnen innewohnenden Mechaniken an, welche durch einen Bartschlüssel in einer Tür bewegt wurden, um sie zu öffnen. Er untersuchte, ob sie intakt oder gewaltsam aufgebrochen waren, ob es Metallabrieb gab, welcher nicht zum übrigen Eindruck des Schlosses passte, ob sie sauber und ohne zu haken arbeiteten. Er musste den Beweis für einen Einbruch finden, nur gab es ihn tatsächlich? So untersuchte er zunächst Fenster und Tür der Kammer des Opfers, um sich danach die des angrenzenden Flures anzusehen, durch den sie gekommen waren. Nicht die Zimmertüren, nur die welche auf ihrem Weg gelegen hatten. Der Attentäter hatte schließlich auch irgendwie in das Zimmer des Oberst gelangen müssen. (Borax)

So sehr sich Borax auch bemühte, er konnte keine Spuren mechanischer Einwirkungen, weder an den Fenstern noch den Türen – auch nicht im übrigen Stockwerk – finden.

Borax seufzte schwer, setzte sich aus der knienden Haltung vor einer Flurtür auf den Hintern, lehnte sich an die Wand des Flures und ging noch einmal alles durch, alle Wege, die der

Mörder hatte gehen können. Nein, er hatte nichts übersehen, Spuren vielleicht, aber keinen, möglichen Einstiegspunkt. Schwer rappelte er sich auf, er hatte gehofft etwas zu finden und den anderen ein Indiz für den Einbruch liefern zu können. Leicht demoralisiert trat er wieder ins Zimmer des ermordeten Obersts, sah Dhana und den Waibel an und berichtete nüchtern und mit spürbar enttäuschter Stimme. "Ich konnte nichts finden, keinerlei Spuren eines gewaltsamen Eindringens. Jedoch bin ich weder Herr Bosko, von dem der Aventurische Bote aus Gareth berichtete, noch gehöre ich sonst einer Criminal Cammer an, aber ich verstehe trotzdem etwas von meinem Handwerk, weiß wo ich suchen musste, hätte eine Einbruchspur erkannt. Ich glaube somit nicht mehr daran, dass es einen solchen gegeben hat." Er machte eine Pause, um das Gesagte selbst im Geiste zu fassen, zu begreifen, was es bedeutete. „Ich denke entweder hatte der Attentäter Zugang zu diesem Gebäude und damit zur Garnison, oder das Opfer kannte seinen Mörder und hat ihn hineingelassen. Beide Möglichkeiten sind erschreckend und vielleicht ist diese Erkenntnis viel wertvoller als Indizien eines Einbruches." Während seines Monologes wurde Boraxs Stimme fester und überzeugter, ja, er hatte nichts entdeckt, das machte die Sache aber nur umso brisanter. "Man sollte schleunigst diese Dirne finden und befragen!" Borax drehte sich zu dem im Raum befindlichen Bett, auf dem noch immer die abgedeckte Leiche des Oberst lag und sprach weiter. „Wann werdet ihr nach einem Boroni schicken lassen? Meint Ihr, es ist könnte uns gestattet werden bei der Untersuchung des Toten dabei zu sein? Bitte glaubt mir, dass ich dieses nicht möchte, doch bisher haben wir nichts außer Mutmaßungen, wir können uns nicht erlauben bei der Leiche des Oberst nachlässig zu sein.“ Er blickte zu Dhana, um in ihrer Mimik eine Regung auf seine Eröffnung zu finden. (Borax)

Dhana dachte bei den Worten von Borax nach. Ja, es wäre das Beste, immerhin waren die sonstigen 'Erkenntnisse' mehr als nur dürftig bis jetzt. Sie versuchte, möglichst ruhig auszusehen, schien es nichts, worauf sie sich freute. Auch wenn der Blick immer einmal zum Oberst ging und sie mit sich zu ringen schien. (Dhana)

„Die Dirne haben wir bereits heute Früh in den einschlägigen Spelunken gesucht, konnten ihrer aber nicht habhaft werden.“ Der Waibel atmete darauf hin tief durch, und in seinem Gesicht zeigte sich deutliches Unbehagen. Er blickte sich einige Male um, straffte sich dann wieder, lies seine Hände in seinen Waffengürtel greifen und wendete sich mit durchdringendem Blick an die zwei Ermittler: „Ich werde die Kirche des Schweigsamen spätestens heute Abend informieren, bevor ich mich zum Herzogenschloss begeben. Solltet ihr vorher einen Blick auf den Toten werfen wollen, nur zu. Es wird denke ich Zeit, das Laken zu wechseln.“ Mit diesen Worten ging er zum Leichnam und zog das Laken, welches den Leichnam bedeckte, langsam und mit Ehrfurcht, zurück. Er legte es zusammen und verließ damit die Kammer.

Borax stockte kurz der Atem und er wendete abrupt den Blick ab. Bei dem Hammer des Allvaters, warum hatte er auch ein so verlautes Mundwerk? Er hatte gehofft sich noch seelisch auf diese... Sache vorbereiten zu können. Noch nie hatte er einen Toten bewusst näher in Augenschein nehmen müssen. Natürlich hatte er welche gesehen, es kam vor das Arbeiter oder Bergleute in den Höhlen des Bergkönigreiches verschüttet wurden, verunglückten. Ja, Unfälle kamen vor, waren aber sehr selten. Einen abgestürzten Schachtfeger hatte er in jungen Jahren auf verbotenem Streifzug in entlegenen Stollen gefunden und das Opfer eines Tatzelwurmes hatte er kurz vor dessen Verbrennung im Tempel des ewigen Schmiedes gesehen. Das hier aber war etwas anderes... Wobei, war es das wirklich? Eigentlich war er

lediglich ermordet worden, mit einem Dolch oder einer andersartigen, schmalen Klinge, so die Aussage des vermalledeiten Spitzels. Der Oberst konnte ja nicht schlimmer aussehen als der arme Bergmann, der von dem elendigen Tatzelwurm zerfleischt und angefressen worden war. Mit diesem Gedanken wendete sich Borax wieder dem Toten zu und trat mit wackeligen Knien zwei Schritte näher an dessen Lagerstatt. Dabei blickte er kurz zur Seite und nickte Dhana aufmunternd zu, irgendwie hatte er das Gefühl, dass sie genauso unsicher war wie er selbst. Als er vor der Leiche stand, sprach er erneut leise ein kurzes Gebet in seiner Muttersprache und beugte sich dann mit sichtbarem Widerwillen, aufeinandergepressten Lippen und bleichen Zügen über die Leiche, um nach Spuren äußerer Gewalteinwirkung zu suchen. (Borax)

Dhana betrachtete den Adelligen, welcher das Tuch von dem Oberst zog, mit offensichtlich gemischten Gefühlen. Seine Worte waren noch in ihrem Gedächtnis. Ja, man sollte diese Hure finden, auch wenn diese wohl entweder tot oder - wenn sie schlau war - irgendwo weit, weit weg auf einem Pferd saß. Viel mehr bedrängte sie die Frage, welcher der Fälle zutraf. Hatte eine der beiden Wachen gelogen? Das sollten Arlan und Boromar rausbekommen. Die Hoffnung bestand jedoch, dass der Meuchler einen anderen Weg genommen hatte. (Dhana)

Sie blickte zu dem Oberst und trat einen Schritt auf ihn zu, als sie sicher war, dass der Mann endlich fort war. Ein Lächeln zeigte sich auf ihrem Gesicht, als sie zu Borax sah, welcher schon bei dem Mann stand. Sie schlug still das Boronsrad und seufzte leise: "Mein lieber Borax... sei so gut und sieh dich um, ob es hier in den Wänden Geheimgänge oder gar einen Eingang zu einem solchen gibt. Ich will wirklich ungerne belauscht werden, auch wenn ich nicht denke, dass ein etwaiger Mörder jetzt noch zusehen würde..." ein leichtes 'aber' schwang unhörbar hinterher, doch es wurde wohlweislich nicht ausgesprochen. Mit einem leicht unbehaglichen Gefühl stellte sie sich neben den Oberst und suchte zuerst nach dem Offensichtlichen, nachdem sie einfache Handschuhe angezogen hatte: Der Wunde vom Dolche. Anschließend wollte sie bei der Wunde und an den Augen sowie den Lippen des Mannes nachsehen, wie die Zeichen der Vergiftung aussahen. Sicher, sie kannte sich hauptsächlich in der Heilkunde von Giften aus, und auch hier war sie bei weitem keine Meisterin, aber besser als nichts. Und in den Giften des Südens war sie bewanderter als in solchen, die es im Norden gab. Zudem suchte sie etwas anderes. Besser kannte sie sich bei der Kunde der Wunden aus und - wenn auch nur durch Bücher und die Tatsache, dass diese Kunst nicht überall verboten war - mit der um die Anatomie des Menschen. Wenn der Gemeine Stutzinger gelogen hatte, was den Absacker betraf, dann konnte der Zeitraum des Mordes ab dem Moment sein, an dem die Dirne Einlass erhielt. Und wenn sie sehr, sehr, sehr viel Glück hatten, gab es Flecken oder ähnliches, die solches verrietten, weil sie zeitlich sonst nicht passten. Angst, den Toten anzufassen, hatte sie nicht, auch wenn die Griffe und Handbewegungen sehr unbeholfen wirkten. Nur borongefälligen Respekt und Mitleid empfand sie, da er zu früh und gewaltsam gehen musste. (Dhana)

Dhana konnte auf dem Kissen ein schwarzes, kurzes Haar entdecken, das mit Sicherheit nicht zu den weiß-braunen, militärisch kurzen Haaren des Obersts gehörte. Im Licht betrachtet glänzte es leicht bläulich. Das Laken, auf dem der Leichnam lag, war zerwühlt und sehr zerknittert. Am Hals des Toten konnte sie eine kleine, feine Einstichwunde erkennen, genau dort, wo die Halsschlagader zu finden sein musste. Altersflecken waren noch keine zu sehen, so dass der Zeitpunkt des Todes sich nach dem Absacker mit dem Gemeinen Stutzinger einzuordnen ließ. Was ihr dann weiter auffiel, war ein Verband, der den linken Oberarm des Oberst bedeckte. Eintrocknetes Blut war darauf zu erkennen, jedoch schloss sie aus Farbe

und Geruch des Blutes, dass dieser Verband erst vor einigen Stunden angelegt worden sein musste.

Borax hielt inne und sah zu Dhana. Es war nicht das, was sie gesagt hatte, es war, wie sie es getan hatte. Einen langen Moment sah er seiner Begleiterin tief in die Augen, dann nickte er kurz und wendete sich ab. Manches brauchte keine Worte. Diese Frau hatte scheinbar verborgene Talente, war nicht nur schön, sondern nun auch noch geheimnisvoll. Sie hatte in Kunchom gelebt und dort den Handel studiert. Nun, die Tulamiden waren freiheitsliebend in vielen Belangen, auch in den Wissenschaften. Dort gab es Gedankengut und Bestrebungen, welche nach Berichten vielen konservativen Geweihten der Hesinde Sorgen bereiten würden. Hatte sie vielleicht mehr studiert und gelernt in der Perle am Mhanadi? Noch etwas, was er unbedingt von dieser Frau erfahren wollte. So wendete er sich von dem Toten ab, holte einen kleinen Hammer aus der Werkzeugtasche, schloss das Fenster und nahm eine Kerze vom Tisch, entzündete sie und machte sich an sein Werk. Zwerge hatten ein angeborenes Gespür für verborgene Schätze und Geheimnisse im Gestein, so sagte man. Nun, Borax wollte sich nicht allein auf seine Intuition verlassen, also wählte er den systematischen Ansatz. Er sah sich die Wände an, waren sie an einer Stelle hier im Raum in Bezug auf Flur und Nebenräume oder Außenwand zu dick, hörten sie sich an einer Stelle hohl oder einfach anders an, als die restlichen Mauerstücke und flackerte die Kerze beim Abgehen der Fugen vielleicht und was verriet das Strömen der Luft? Die Böden vergaß er jedoch ebenfalls nicht, bestanden sie aus Gestein, oder Holz, gab es vielleicht hier eine Falltür, unter dem Teppich oder den Möbelstücken? Ganz vertieft in die Suche vergaß er alles um sich und brabbelte Unverständliches auf Rogolan in seinen gepflegten Bart. (Borax)

Doch wie lange Borax auch suchte, er konnte keine verborgenen Türen oder Gänge entdecken. Nur soliden Stein an den Wänden und massive Holzdielen auf dem Boden.

Borax trat erneut in die Stube des Oberst. Er wartete bis Dhana ihm Aufmerksamkeit schenkte, zog dann nur leicht die Schultern hoch und schüttelte sachte den Kopf. "Hier gibt es meiner Meinung nach nur solides Gestein und profane Mauern. Ich hoffe euch war der listige Fuchs bei der Suche holder als mir." (Borax)

Den Blick des Zwergs erwiderte Dhana freundlich und warm, ja, Geheimnisse schien sie zu haben, doch ihm gegenüber war sie - und das merkte er - so ehrlich wie nur möglich. Sie grinste dann triumphierend: "Gut, wenn niemand zusehen oder hören kann... Borax, ich habe etwas gefunden, Phex war wirklich mit uns. Hier lag ein Haar, kurz und schwarzblau. Es ist nicht vom Oberst und wenn die Gemeinen kein solches Haupthaar haben, wie sich Dhana sogleich selbst bestätigen konnte, ist es vom Meuchler oder der Dirne, und beide müssen wir finden. Zudem scheint er erst nach dem Besuch der Hure gestorben zu sein." Anschließend sah sie auf die Binde am Arm und wurde stutzig. Sehr vorsichtig fing sie an, diese abzuwickeln, um zu sehen, was darunterlag. (Dhana)

Dhana entfernte den Verband vom linken Arm der Leiche. Dabei konnte sie im Laken darunter eine große Blutlache erkennen, wohl genau an dem Ort, wo Blut aus einer Wunde am Oberarm herablaufen würde. Und tatsächlich! Die letzte Lage musste sie schon mit einem merklichen Widerstand vom Arm reißen, da darunter rohes Fleisch blank lag. Auf einer Fläche von 10 auf 20 Fingern war die Haut komplett abgezogen worden. So wie es aussah, wohl mit einem groben Messer, oder in höchster Eile, entsprechend unsauber waren die Schnittkanten.

Borax trat näher, beobachtete das Tun Dhanas mit wachen und interessierten Augen. Ja, ihre geschickten Hände fesselten ihn, das musste er zugeben. Sie waren mitnichten fahrig oder zittrig in Anbetracht des Toten, sie arbeitete ruhig und routiniert. Als sie das blanke Fleisch am Arm des Opfers freilegte, musste er kurz den Blick abwenden. Dhana bemerkte, dass er ein paar Mal mit der Hand vor dem Mund tief ein- und ausatmete, wohlgermerkt mit dem Kopf zur

Seite, weg von ihr und dem Toten. Dann hustete er, fasste sich dann aber scheinbar wieder. Bis auf einen leicht gequälten Gesichtsausdruck blieb nichts zurück. „Meint ihr es war eine Tätowierung, die hier entfernt wurde, aber wenn dem so ist, warum? Solche Hautbilder werden jedoch oft so tief gestochen, dass die Farbe eigentlich auch im Muskelfleisch zu sehen sein sollte, oder irre ich mich da? Könnt ihr noch etwas erkennen? Ich kenne mich mit den Bräuchen des menschlichen Militärs nicht sonderlich gut aus, aber ich habe gehört, dass junge Männer, grade Absolventen einer Krieger- oder Kadettenschule, sich gerne ein Wappen stechen lassen, wenn sie diese frisch absolviert haben. Das hat wohl etwas mit Stolz zu tun, möchte man meinen. Wo kam der Oberst ursprünglich her, sprich wo wurde er geboren, wo besuchte er die Militärschule, hier in Elenvina, oder in einer anderen Metropole des Mittelreiches und wo und wann trat er in den Dienst des Herzogs? Diese Frage sollten wir dem Waibel stellen. Vielleicht ist es nur ein unbedeutendes Detail, aber ich bin mir fast sicher, dass Herr von Schellenberg nicht weiß, was auf dem Arm des Opfers tätowiert war, oder woher die Wunde stammt.“ Dhana merkte, dass der Monolog nicht nur der Findung von Erkenntnissen galt, sondern auch um sich selbst zu beruhigen. Als er selbst merkte, wieviel er grade gesagt hatte und sie damit von der Arbeit ablenkte, räusperte er sich und trat einen kleinen Schritt beiseite. „Verzeiht, ich wollte euch nicht von Eurem Tun abhalten.“ (Borax)

Dhana sah wie gebannt auf das nackte Fleisch, welches unter dem Verband zum Vorschein kam. Es ratterte unter den kurzen, braunen Haaren, das sah man bereits von weitem. Zudem schien dieser völlig unerwartete Anblick dafür zu sorgen, dass sie sich einige Schritte entfernen musste, bevor sie anfang nachzudenken, was es hieß. Sie lauschte den Worten des Zwergs und nickte: „Seltsam ist es jedenfalls... ob er ein Tattoo hatte, frage ich mich auch. Von etwaigen Ritualen habe ich - ehrlich gesagt - keine Ahnung. Waffenbruderschaften oder solche aus Kasernen sind mir fremd. Den Verband hat man ihm sorgfältig angelegt. Aber wer macht sich die Mühe?“ Nun, da sie wusste, was sie erwartete, trat sie wieder an ihn heran und besah sich die Wunde genauer. Sie entstand nach dem Tode und wurde verbunden, letzteres war wohl nicht der Meuchler. Doch warum? War es eine Trophäe? Eine Auftragsbestätigung? Oder sollte etwas verborgen werden? "Bitte, rede weiter, Borax. Dann weiß ich, dass ich nicht alleine in diesem Raum bin mit dem Oberst" während sie sprach, schaute sie bei den Muskeln nach eingedrungener Tinte. (Dhana)

Dhana beugte sich tief über die freigelegte Wunde, um nach Farbspuren im Muskelfleisch zu suchen. Der süßliche Duft von Blut und Fleisch drang dabei in ihre Nase, klar und scharf konnte sie Muskelfasern, Haut und nicht mehr ganz rosiges Menschenfleisch wahrnehmen. Leider wurden bei der Fleischerarbeit, welche keineswegs fachkundig durchgeführt aussah, auch die zwei erkennbaren Muskeln zerschnitten, so dass sie zwar erkennen konnte, wo Farbe durch die tiefen Stiche in die Fasern eingedrungen war, jedoch kein Bild oder Worte erkennen. Lediglich zwei längliche Strukturen, die grob schräg zueinanderstanden, waren mit Phantasie deutbar.

„Hm, an eine Trophäe oder eine Art Auftragsbestätigung habe ich nicht gedacht, auch möglich, wenn mir der Gedanke auch reichlich bizarr erscheint. Aber wenn das der Grund dieser... Verstümmelung wäre, dann hieße es doch sicher, dass es ein auffälliges Muttermal, eine Tätowierung, oder etwas anderes, augenscheinlich Einzigartiges gewesen ist, auf das es der Attentäter abgesehen hatte, meint ihr nicht?“ Borax kratzte sich am Kinn, wodurch unweigerlich seine Zöpfe und die darin befindlichen Metallkügelchen und –Drähte in Bewegung kamen. Was leise, klingende Töne hervorrief. „Wir sollten auf jeden Fall in der Flussgarde nachfragen, ob jemand wusste, was sich an besagter Stelle auf dem Arm des Oberst befunden hat. Wir müssen dieser Spur nachgehen! Das wäre eine Frage, welche unsere Begleiter Boromar und Arlan im Verhör klären sollten.“ (Borax)

"Wenn er ein Abzeichen oder ein Ehrentattoo bekommen haben sollte, denke ich, dass auch so etwas nicht viele andere haben. Egal weswegen... es zu nehmen..." sie wirkte einen kleinen Moment sehr angeekelt: "Ist wirklich abstoßend." Ihre Augen ruhten auf Borax und sie rang mit sich, bevor sie dem Oberst den Rücken zudrehte und nah an den Zwergen herantrat: "Borax, ich habe ein sehr ungutes Gefühl bei der Sache. Vielleicht ist es, weil ich aus den Tulamidenlanden komme... bitte, behalte, was ich jetzt sage für dich, auch keiner der anderen sollte vorerst von meinen Gedanken erfahren, denn ich verrenne mich gerne einmal - und ich will niemanden anschwärzen und es ist eigentlich nichts." sie seufzte leise und ordnete die Gedanken. (Dhana)

Es schien ihr unangenehm, Zweifel zu haben, doch sie wollte mit jemandem darüber reden: "Dieser Alfons... ich weiß nicht wieso, aber irgendwie bin ich ratlos. Ich bilde mir ein, entweder ihn oder jemanden, der ihm sehr ähnlich sieht, bereits einmal gesehen zu haben. Leider will mir nicht mehr einfallen, wann und wo das war. Zudem sprach er mich an, als ich gestern Abend auf mein Zimmer ging. Er erzählte, dass es schlimme Gerüchte über mich gäbe und ließ das Wort 'Kladj' in seinen Wortfluss einfließen. Dieses ist maraskanisch und in den nördlichen Landen nicht üblich. Noch dazu sollte ein Mann in seiner Position einen gewissen Respekt gegenüber anderen zeigen, egal woher er oder sie stammt, aber er kann auch einfach nur ein Rüpel sein. Ich will sagen, ich traue ihm nicht. Wir sollten vorsichtig sein, auch ihm gegenüber." Dann richtete sie sich auf und lächelte: "Doch ich hoffe, dass sich mein ungutes Gefühl eher auf zuviel Wein stützt und die Bedenken sich zerschlagen." (Dhana)

Borax Miene wurde sehr ernst bei ihren Worten. "Ich hatte von Anfang an ein ungutes Gefühl bei diesem Mann, aber ich habe es leichthin abgetan, denn die Herzogenmutter schien ihm, wenn auch nicht zu mögen, dennoch ihn für einen rechtmäßigen Diener der Kaiserthrones anzusehen." Er kratzte sich erneut das Kinn, dies schien öfter der Fall zu sein, wenn er nachdachte. "Gibt es eine Möglichkeit seine Legitimation zu prüfen? Ein Reiter braucht zu lange nach Gareth und zurück, einmal abgesehen davon, dass man wohl nicht so einfach zum Reichsgroßgeheimrat durchgelassen wird." Er zog die Stirn kraus. "Von diesem Kladj habe ich nur gelesen. Die Maraskaner sollen in vielem sehr eigen sein, auch mit dem scharfen Essen. Jedenfalls hört man allerorten das von dem verfluchten Eiland noch nie etwas Gutes gekommen sei und bedenket wer Marustan, so der alte Name der Insel, grad beherrscht und blutig unterjocht hat. Sei es drum, es ist auf jeden Fall seltsam, dass ein Maraskaner, wenn er denn einer ist, als Spitzel des Thrones dient. Immerhin sagt man ihnen doch nach, einen ausgeprägten Sinn für Freiheit und Unabhängigkeit zu haben. Ist so jemand in diesem Maße vertrauenswürdig, dass man ihm mit so einem bedeutenden Posten adelt? Abgesehen von alldem... einen Siegelring kann man auch durch Mord erbeuten." Den letzten Satz hatte er fast geflüstert. Dann fuhr er deutlicher, aber dennoch mit leiser Stimme fort. "Wir sollten diese Gedanken wirklich für uns behalten, werte Dhana, da stimme ich Euch uneingeschränkt zu." (Borax)

Erst als er diese Gedanken mit seiner Begleiterin geteilt hatte klarte seine Miene auf. „Dhana, ich fühle mich zutiefst geehrt, dass Ihr mich so ins Vertrauen zieht und bitte, ich muss Euch erneut um Verzeihung bitten, ich rede zu viel, wenn ich derart angespannt bin und mein Verstand dennoch versucht zu arbeiten.“ Er lächelte und griff nach der Tasche, welche immer noch auf dem Boden der Kammer lag. "Was meint ihr, sollen wir Arlan und Boromar bei ihrem Verhör unterstützen oder seid ihr hier noch nicht fertig?" Er nickte beiläufig zur Leiche, offenkundig mit Unbehagen und ohne hinzusehen. "Wir sollten alle befragen, die dem Oberst nahe standen, um herauszufinden was an besagter Stelle an seinem Arm war." (Borax)

Einen langen Augenblick sah sie aus den seltsam bernsteinigen Augen in die von Borax, und schnell hatte sie die Worte gefunden: "Jetzt hör schon auf, dich zu entschuldigen. Du machst nichts falsch. Bleib ja genauso, wie du jetzt bist, denn einen anderen Angroscho will ich nicht hier stehen haben bei mir." Nicht nach dem Protokoll, sondern nach der Seele sprach sie. Zwerge konnten stur sein. Doch sie würde genauso lange standhalten und ihm dies immer wieder sagen. Er war genau richtig. Mit einem erzkonservativen, erzzwergischen Angroscho würde sie sich sicherlich nicht so gut verstehen und das wäre sehr schade. (Dhana)

Verdutzt sah er Dhana an. Damit hatte er nicht gerechnet. Sie mochte ihn, nur das konnte dieser Ausbruch bedeuten. Leicht presste er die Lippen aufeinander, schwer imstande ihrem Blick standzuhalten. Verlegen drehte er sich weg, um dann in der Bewegung, wie von Angrosch Schmiedehammer getroffen, innezuhalten. „Ich Sohn eines debilen Grottenolmes, um es in den Worten eines novadischen Schriftstellers zu sagen, welcher irgendetwas mit Ibn Fahadlan im Namen trägt, seinen ganzen konnte ich mir beim besten Willen nicht merken, wie ihr sicher verstehen werdet, es lag so offen vor mir. Wehrheim! Er absolvierte die Kaiserlich Wehrheimer Akademie für Strategie und Taktik, seht die Urkunde an der Wand. Wisst ihr wer einst über die Rüstkammer des Reiches herrschte? Helme Haffax war Graf von Wehrheim! Ich möchte wetten, dass der beste Strategie des Mittelreiches auch bei dieser Schule seine Finger im Spiel hatte, sie vielleicht mitbegründete oder protegierte. Gibt es bei diesem Mord vielleicht ein anderes Motiv als das naheliegende? Wie alt war Burghard von Zweibrückenburg, was schätzt ihr, hat er den ehemaligen Reichsmarschall vielleicht gekannt, wäre das möglich? Was wieder die Frage aufwirft, ob noch mehr der hier dienenden Gardisten oder eher höherrangige Mitglieder der Flussgarde in Wehrheim waren?“ Sein Kopf ruckte in Dhanas Richtung. „Es ist nur ein Gefühl in den Tiefen meiner Eingeweide, aber ich wette, dass diese Verbindung nach Wehrheim und der Kaiserlichen Akademie bedeutsam ist und wahrscheinlich auch etwas mit der entfernten Haut zu tun hat. Mir erschließt sich nur noch nicht, von welcher Art sie ist. Ein einfaches Wappen der Akademie oder von Wehrheim kann die Tätowierung nicht dargestellt haben, dann hätte der Attentäter, wenn er wirklich auch Spuren beseitigen sollte, auch die Urkunde entfernt. Es muss mehr dahinterstecken. Wir müssen,“ er machte eine bedeutsame Pause, „herausfinden, was die Tätowierung darstellte, es muss eine gewesen sein, davon bin ich jetzt felsenfest überzeugt!“ (Borax)

Nach einer ganzen Weile, die sie stumm und grübelnd im Raum gestanden hatten, machte Borax einen neuen Ansatz. "Dieses Wappen auf dem Brief, den der Attentäter geschrieben haben soll und der abgefangen wurde, gehe ich recht in der Annahme, dass wir noch nicht wissen, was es bedeutet, woher es stammt? Hm", Borax kratzte sich das Kinn, "gibt es da vielleicht eine Parallele, eine mögliche Verbindung? Immerhin scheint dieses Element wiederholt aufzutauchen, wir sollten das nicht aus den Augen lassen. Wir haben ein Wappen, eben dieses aus dem Brief, dieses vermögen wir nicht zuzuordnen und eines, was wir auf dem entfernten Hautstück auf dem Arm des Toten vermuten, aber nicht kennen. Wartet, welche kusliker Buchstaben waren in dem Wappen des Briefes zu finden? Im Uhrzeigersinn K.A.S.T." Er schlug sich mit der flachen Hand vor die Stirn das es klatschte. Damm rief er aus. "Kaiserliche Akademie für Strategie und Taktik, ich fasse es nicht!" (Borax)

Dhana sah zu Borax und er konnte erkennen, dass durch seine Reaktion, sich von ihr abzuwenden, in ihr das Gefühl aufkam, ihn vielleicht verletzt zu haben durch den kleinen Gefühlsausbruch. Doch nach seinen Worten stahl sich Erkenntnis in ihr Gesicht und sie zog leicht die Augenbrauen nach oben: "Bei Hesinde, wie konnte ich das übersehen? Ich hätte wirklich besser bei der Wappenkunde aufpassen sollen." Ihre Hände gruben sich in die eigenen Haare und sie deutete anschließend auf das brachliegende Fleisch des toten Mannes: "Mit viel

Vorstellungskraft kann man hier noch das Tattoo mit eben jenem Wappen erahnen. Borax, du bist ein Genie!" Sie grinste ein wenig und wurde aber schnell wieder ernst, als ihr etwas anderes einfiel: "Mit wem sollten wir denn dann darüber reden, immerhin könnte jeder der eine militärische Laufbahn hatte ebenfalls betroffen sein... oder... ist es vielleicht möglich, dass er... nun... vielleicht den Täter kannte... also mit ihm gedient hatte... und..." sie schüttelte den Kopf: "Ich mutmaße schon wieder". (Dhana)

„Erst einmal müssen wir herausfinden ob dies das Standartwappen der Kaiserlichen Akademie für Strategie und Taktik ist? Aber das kann eigentlich nicht sein, warum hätte man ihm dies aus dem Arm schneiden sollen, das ergäbe wenig Sinn. Nein, denn dann wäre es auch bei der ersten Beschau des Briefes richtig zugeordnet worden. Immerhin ist es eine der besten Akademien des Reiches, so wie ich mich an die Berichte im Boten erinnern kann und wir haben rondragefällige Recken in unseren Reihen, sie hätten es erkannt, davon bin ich überzeugt. Dahinter muss mehr stecken.“ Er trat näher an das Bett, über dem an der Wand die Urkunde des Oberst befestigt war und betrachtete diese eingehend, suchte nach einem Wappen, einem Wasserzeichen oder ähnlichem. (Borax)

Borax konnte feststellen, dass der Name der Akademie „Kaiserlich Wehrheimer Akademie für Strategie und Taktik“ zentral, ausgeschrieben und schnörkellos als Briefkopf ganz oben stand. Diese, nüchterne und geradlinige Art, entsprach durchaus den Wehrheimer Offizieren, die Borax durch Erzählungen vor eigenen Augen stehen sah. „Wehrheimer Strammstehen“ war als stehender Begriff auch bei den Zwergen angekommen. Es gab kein Wappen oder Bildnis, dass er auf der Urkunde erkennen konnte. Vor allem keines mit den gekreuzten Stäben und den Buchstaben als Abkürzung.

"Leider kann ich auf diesem Gebiet nicht helfen. Auch wenn ich es schade finde, so ist es nicht möglich, Kriegerisches in meinen Kopf zu bekommen. Lache nicht, doch während mein lieber Bruder Kunststücke mit dem Langschwert vollführt, schaffe ich es kaum, dieses in einer fließenden Bewegung zu ziehen- durch den alleinigen Gedanken daran wurde sie zart rosa im Gesicht. Sie dachte einen Moment nach und sah aus dem Fenster, nachdem sie die hölzernen Läden schwungvoll geöffnet hatte: "Angenommen er war bei dieser Akademie, was hilft es uns? Nur er könnte uns sagen, ob er Haffax kannte. Doch wenn dem so war, dann war es vielleicht ein persönliches Anliegen, ihn zu morden. Dann wäre das Tattoo wirklich ein Beweis." Sie seufzte leise und blickte zu Borax: "Was ich nicht verstehe ist, wieso man dann so leichtfertig ist, und dieses Wappen als Wasserzeichen nehmen sollte. In den Tulamidenlanden würde es nur Sinn ergeben, wenn es eine falsche Fährte wäre. Zudem würde man in den südlichen Ländern die Intrige weitaus tiefer vermuten, zum Beispiel, dass der hochstehende Drahtzieher, um nicht aufzufallen, Helfer einstellt, welche unbekannt sind und noch keine Erfahrung haben. Diese bekämen falsche Informationen und könnten nur verlieren, wobei sämtliche Schuld bei ihnen läge." (Dhana)

“Einmal abgesehen von dem durchtriebenem Intrigenspiel der Tulamindenlande, welche mir schon in der Vorstellung Kopfschmerzen bereiten: Nein Dhana, so trivial kann es auch in unserem Falle nicht sein, da gebe ich euch recht. Der Auftraggeber des Attentäters wollte sicher gehen, dass eben dieser Teil der Wehrheimer Akademie, diese Unterfraktion oder wer auch immer sich zumindest auf sie beruft, nicht mit dem Mord in Verbindung gebracht wird. Wir sind uns sicher einig, dass wir nicht vermuten, dass die gesamte Institution dahintersteckt. Das kann einfach nicht sein, nicht unentdeckt

geblieben, nicht im Herz des Reiches." Er schüttelte energisch den Kopf. "Weiter halten wir fest, dass auf dem Brief des Attentäters an seinen Herren dieses Wappen enthalten war, ein Mordauftrag im Namen der kaiserlichen Akademie für Strategie und Taktik, selbst wenn nicht die Akademie an sich dahintersteckt, an einem Oberst der Flussgarde und der Herzogenmutter, das ist Hochverrat. Aber ihr habt recht, was heißt das alles? Wir sind beide keine wackeren Streiter im Sinne Rondras, da müssen uns andere weiterhelfen, die sich auf diesem Gebiet auskennen, versierter sind als wir. Unsere Erkenntnisse sind nur ein kleiner Teil eines zerbrochenen Tempelfensters. Erst wenn wir alle Teile haben, können wir das Bild darauf erfassen. Sehen wir, was die anderen herausgefunden haben und tragen die Scherben zusammen. Aber erst möchte ich den Waibel noch ein, zwei Dinge fragen." An diesem Punkt hielt er plötzlich inne, denn vom Flur waren Geräusche zu vernehmen. (Borax)

Während die beiden in der Kammer des Toten in wilden Mutmaßungen und Theorien versanken, konnten sie vor der geschlossenen Türe Stimmen hören. Leise, fast ohne Worte zu verstehen, hörten sie zumindest den ihnen bekannte Klang des Waibel Lupius von Schellenberg. Die andere Stimme gehörte einer Frau, die in befehlsgewohnten Ton mit ihm sprach. Wortfetzen drangen an das Ohr von Zwerg und Menschenfrau: „Wachablösung gleich zur Rondrastund.....Bewachen.....Herzogenfeste.....Boronis.....Oberst“.

Borax sah Dhana verwundert an, trat langsam an sie heran und begann zu flüstern. „Meint ihr man hat uns belauscht? Was habt ihr verstanden, worum geht es, den Wachwechsel, aber was hat die Herzogenfeste damit zu tun, meint ihr es ist etwas passiert?“ (Borax)

Dhana nickte und dachte nach, aber so wirklich viel konnte sie auch nicht mehr dazu beitragen. Also tat sie, was nur borongefällig war. Sie nahm eine frische Wundbinde aus der einfachen, aus schönem Leinenstoff gefertigten Tasche und verband den Arm des Oberst erneut, wobei sie sich viel Mühe gab, dass es anständig aussah. Auch wenn er keine Wundheilung mehr haben würde, so war es ein Zeichen des Respekts. Diese Wundversorgung ging sehr geschickt vonstatten, ihre flinken Finger arbeiteten vor sich hin, routiniert und gewohnt und nicht etwas stockend wie das Ansehen der Leiche. "Es ist sicherlich gut, wenn wir noch mit dem Waibel reden. Er oder der Adjutant werden sicherlich den Verband angelegt oder dies zumindest beauftragt haben. Ich kann noch immer nicht glauben, dass der Mörder dies getan hatte. Und wenn sie selbst nicht wissen was er dort hatte... nun... er schien ja öfters einmal eine Dirne bestellt zu haben. Vielleicht kennt eine der Damen ja das Geheimnis." sie drehte sich nach der Arbeit zu Borax um und lächelte leicht, zog die Handschuhe wieder aus und verstaute sie sorgfältig in der Tasche, ebenso wie das blauschwarze, kurze Haar: "Zudem bin ich wirklich gespannt, was Boromar und Arlan herausgefunden haben. Gerade Boromar, welcher ja vom Orden des Donners kommt, sollte uns bei der Heraldikfrage helfen können." (Dhana)

„Ihr habt Recht Dhana, die Wahrscheinlichkeit, dass die Dirne unsere Vermutungen hinsichtlich des Wappens bestätigen kann ist durchaus gegeben. Ein Grund mehr sie zu finden. Vielleicht gibt es in unseren Reihen ja auch jemanden, der sich in diesen Kreisen auskennt, der sie finden könnte, wenn man geschickt vorgeht und sie nicht verschreckt. Wenn erst einmal bekannt wird, dass der Oberst der Flussgarde tot ist wird sie untertauchen. Aber viel Zeit haben wir ja ohnehin nicht.“ Mit diesen, letzten Worten trat er zur Tür, um diese zu öffnen.

Borax öffnete abrupt die Tür, trat aus der Stube des ermordeten Obersts und sah in den Flur. Wer unterhielt sich dort, wer hatte sie möglicherweise gar belauscht? Seine Augenbrauen

waren zusammengezogen, denn ihm missfiel der Gedanke, dass jemand ihr vertrauliches Gespräch mitbekommen hatte. (Borax)

Vor der Türe konnte der Zwerg einerseits den ihm bekannten Waibel, Lupius von Schellenberg, andererseits eine weitere Flussgardistin sehen. Sie trug eine ähnliche Rüstung wie Lupius, jedoch mit etwas anderen Abzeichen. Er schätzte sie ungefähr 30 Götterläufe alt, sah breite, starke Schultern, schmale Hüften und sofort auffallende Narben im Gesicht. Mit ihren blonden Haaren vermittelte sie einen stolzen und unnahbaren Eindruck. Beide blickten Borax entgegen und unterbrachen ihr Gespräch. Lupius übernahm schnell die Vorstellung: „Hauptfrau, ich darf euch den Zwergen Borindrax Sohn des Barbaxosch vorstellen. Die Dame dahinter ist Veralidhana Praiodane von Hamrath. Veralidhana, Borindrax, dies ist die Hauptfrau des zweiten Banners, der ersten Lanze der Flussgarde, Lioba von Bilgraten zur Graufurt.“ Die Hauptfrau nickte kühl zur Begrüßung, deutete dann auf die Kammer, aus der Borax gerade gekommen war. „Seid ihr hier fertig? Konntet ihr Hinweise auf den Mörder finden?“

Borax sah erst den ihm bekannten Waibel und dann die Hauptfrau an. Man erkannte, dass er vormals etwas in Rage gewesen war, aber seine Züge entspannten sich bereits wieder. Er atmete langsam aus, bevor er ruhig ansetzte. „Es ist mir eine Freude euch kennenzulernen, werte Dame von Bilgraten zur Graufurt“, sagte er knapp und förmlich. „Verzeiht, dass ich so schnell zur Sache kommen muss, aber das, was wir nicht haben, ist Zeit. Dann trat er einen Schritt auf den Waibel zu. „Herr von Schellenberg auf ein Wort.“ Borax fixierte die Augen des Mannes. „Der gemordete Oberst von Zweibrückenburg besuchte die Kaiserlich Wehrheimer Akademie für Strategie und Taktik, das besagt die Urkunde in seiner Stube. Kam er alleine hierher nach Elenvina, oder brachte er Freunde, vielleicht Vertraute mit sich? Des Weiteren die Frage, ob es in der Flussgarde andere gibt, welche in Wehrheim die Akademie besucht haben? Denkt sorgfältig nach, das könnte von Bedeutung sein.“ Boraxs Äußeres verriet keinerlei Regung, er verdrängte die innerliche Anspannung und konzentrierte sich ganz darauf in Gestik und Mimik seines Gegenübers zu lesen. Ihm durften keine Informationen vorenthalten werden. (Borax)

Ebenfalls neugierig sah Dhana zu den beiden Gardisten, welche in der Tür standen. Als sie schließlich durch den Herrn von Schellenberg vorgestellt wurde, knickte sie höflich und blickte zu der Dame. Anschließend sah sie ebenfalls gespannt zum Waibel und lauschte den Worten von Borax. (Dhana)

Da Borax so intensiv auf die Mimik des Herrn von Schellenberg achtete, konnte er erkennen, dass dieser kurz die Augen zusammenkniff und die Oberlippe zur Nasenspitze drückte. Er wirkte, so glaubte der Zwerg, peinlich berührt, so als ob er sich plötzlich in einer unangenehmen Situation befand. Er blickte schnell zu seiner Hauptfrau. Diese atmete kurz, offenbar genervt, ein und aus, bevor sie es war, die zu sprechen ansetzte: „Von Schellenberg, Sie dürfen sich zurückziehen. Sie kennen die Befehle, bereiten Sie sich auf heute Abend vor. Das wäre alles.“ Dieser salutierte, wobei er seinen Rücken und Schultern straffte, machte auf den Hacken kehrt und eilte zur Treppe. Die Hauptfrau wendete sich daraufhin Borax und Dhana zu, nagelte beide förmlich mit ihrem Blick fest. „Ich beantworte eure Frage. Der Oberst traf nach seinem Abschluss allein hier ein. Natürlich ist es nicht bekannt, wie viele Freundschaften er während seines Studiums schloss. Es gibt vier weitere Offiziere, die in Wehrheim ihren Abschluss gemacht haben. Hauptfrau Gunelde von Blaublüten-Hohenbirk befindet sich mit der ersten Lanze des zweiten Banners in Gallys. Genauso Mika vom Berg, auch erste Lanze, aber im ersten Banner. Die anderen beiden sind

tot, gestorben im Dienst des Herzogs. Sie haben das letzte Rauschen des Großen Flusses gehört, daher werde ich über sie nichts mehr sagen. Beantwortet ihr nun meine Frage, oder muss ich betteln?“ Den letzten Satz sprach sie mit einer Schärfe aus, die ein Tuzakmesser vor Neid erblassen lassen würde.

Borax schloss die Augen und versuchte ruhig zu atmen, allein es gelang ihm nicht. Als er zur Antwort ansetzte, war sein Gesicht deutlich gerötet und seine Augenbrauen zogen sich zu einer Linie zusammen. Mit geöffneten, starren Augen erwiderte er den Blick der Hauptfrau eisig. „Ihr wisst sicher durch wen wir zu dieser Untersuchung autorisiert sind?“ Eine rhetorische Frage als Eröffnung, um ihr zu verdeutlichen, wie wenig sie in diesem Moment zu sagen hatte. „Gut, dann könnt ihr sicher nachvollziehen, dass wir leider nicht befugt sind mit euch über die Ergebnisse unserer Nachforschungen zu sprechen. Des Weiteren hoffe ich ihr werdet mit uns kooperieren, denn ansonsten werde ich mich genötigt sehen euch in meinem Bericht an eben betreffende Person mit den Worten *den Untersuchungen hinderlich und unkooperativ* in Verbindung zu bringen. Wollt ihr das wirklich?“ Er sah kurz dem enteilenden Waibel hinterher, setzte aber sofort nach. „Bitte, bedenkt, dass mir diese Situation ebenso unangenehm ist wie euch. Ich bin jetzt aber an einem Punkt angelangt, wo ich nicht länger gewillt bin mich von irgendjemandem anfeinden zu lassen, nur weil ich Befehle befolge. Ich denke diese Situation ist euch wohl bekannt und ihr könnt dies nachempfinden.“ Erneut setzte er nur kurz ab, blickte zu Dhana und schenkte ihr ein Lächeln. Seine Stimme war wieder ruhiger geworden als er weitersprach. „Ich war noch nicht fertig mit der Befragung des Waibels. Bitte sorgt dafür, dass wir, meine Begleiterin und ich ungestört mit ihm sprechen können, auf seiner Stube. Es wird nur den Bruchteil eines Stundenglases in Anspruch nehmen. Des Weiteren händigt ihr uns bitte umgehend, bevor wir gehen, eine Abschrift der Befehle für heute Abend aus, über die ihr eben sprach. Diese sollten auch Namen und Dienstgrade der eingesetzten Wachen beinhalten.“ Er machte ein ernstes Gesicht, sann darüber nach, ob es von seiner Seite noch etwas zu sagen gab, dann schloss er. „Gut, bitte helft uns und lasst dies nicht zu etwas Persönlichem werden. Dies ist das letzte, wonach mir der Sinn steht. Wir haben ein gemeinsames Ziel, die Sicherheit in dieser Stadt und unsere Praisos gegebene Pflicht diesen Mörder zu fassen.“ (Borax)

„...nicht befugt?... Bericht?... sorgt dafür?... Befehle aushändigen? Zwerg, hört Ihr Euch eigentlich reden?“ Kurz musste die Hauptfrau der Flussgarde stammeln ob der Unverschämtheiten, welche sie sich von einem Zwerg, der mit garethes Geheimagentenblättern herumwedelte, anhören musste. Dann fing sie sich jedoch. Straffte sich. Die rechte Hand legte sich, in einer deutlichen Geste auf ihren Schwertgriff. Noch steckte dieses im Gürtel. Wenn es je Augen gab, in die Borax blicken musste, die sich förmlich durch die Augäpfel, durch sein Gehirn, an die Rückseite seines Schädels zu bohren schienen, dann diese. Hauptfrau von Bilgraten zur Graufurt sprach leise, fast flüsterte sie, so dass sich Dhana Mühe geben musste, diese ersten Sätze zu verstehen: „Habt ihr vergessen, wo Ihr hier seid, Herr Zwerg? Wer ich bin? Ihr seid im Herzen der Herzöglisch Nordmärkischen Flussgarde. Soll ich euch daran erinnern, was unsere Aufgabe ist? Wir **SIND DIE LEIBGARDE DES HERZOGS UND SEINER FAMILIE!**“ Ab hier konnte Dhana wunderbar verstehen, welche Worte wie ein Blitzgewitter auf Borax einprasselten. „Was habt ihr bisher geleistet, um das Leben der Herzogenfamilie zu retten? **ICH HABE MICH IN EINEN BOLZEN GEWORFEN, DER DEM HERZOG GALT! ICH HABE BRANDÖL ABGEFANGEN, DAS DEM HERZOG GALT! MIT MEINEM VERDAMMTEN GESICHT!!** Ihr könnt so oft ihr wollt mit eurem Bericht drohen, wir sind hier in

den Nordmarken und nicht im verdammten Gareth, wo ihr mit so einem Wisch vielleicht Jungfern hinterm Ofen hervorlocken könnt. Und ihr wollt, dass ich Euch die Befehle an meine Gardisten für das Bankett heute Abend einfach so gebe? **HABT IHR EUREN VERDAMMTEN VERSTAND VERLOREN?** Ich habe euch bisher gewähren lassen, da mein Waibel von Schellenberg euch unterstützen wollte. Wenn ihr mir nicht berichtet, was ihr herausgefunden habt, **lasse ich euch in meinen tiefsten Kerker werfen, bis ihr euren Verstand wiedergefunden habt.**“ Nach diesem Ausbruch gestattete sich die Hauptfrau des ersten Banners der zweiten Lanze einige Male tief durchzuatmen. Borax und Dhana konnten von der Treppe her eilige Schritte hören. „Ich anerkenne, dass ihr in offiziellem Auftrag arbeitet. Ich anerkenne, dass mein Waibel euch zu vertrauen scheint. Ihr habt nun die Wahl, wie es weitergehen soll. Kooperation oder Kerker. Wie ist es euch lieber?“

Dhana, welche während der Ausführungen des Zwergs innerlich mehrere Male sehr beherrscht bis zehn gezählt hatte, konnte die Frau sehr gut verstehen, ebenso aber auch Borax. Sie war hier in diesem Moment die Befehlshabende, ihr Oberst wurde ermordet, und sie waren immerhin die Flussgarde. Und dann kamen ein paar Halbstarke; Leute, von denen sie vermutlich noch nie etwas gehört hatte, und wedelten mit einem Brief, welchen sie vermutlich noch nie gesehen hatte, und meinten alles aufzuklären. Ein Schlag ins Gesicht. Und Borax? Der arme Angroscho war völlig unvorbereitet gewesen ob dieses Gewitters, welches über ihn hereinbrach, kannte er sich vermutlich nicht sehr gut mit den menschlichen Gepflogenheiten aus. Als die Hauptfrau geendet hatte, wartete Dhana noch einen Moment, um die Stimmung sich wieder legen zu lassen, ehe sie sich rührte. Die spontane, unbewaffnete Bewegung sollte reichen, die Aufmerksamkeit zu bekommen, welche sie gerade wollte. Ihr Blick blieb dabei seltsam ruhig, eine Angewohnheit, welche schon die eigene Mutter zur Verzweiflung gebracht hatte. So zeigte mit einer eleganten Armbewegung in den Raum, welcher das Zimmer des Obersts war, als würde sie wollen, dass die Dame sowie der Angroscho erneut eintraten: „Bitte, Hauptfrau von Bilgraten zu Graufurt, verzeiht die Worte von Borindrax. Wir sind nicht hier, um Euch zu verärgern oder gar zu kränken. Gerne lassen wir Euch teilhaben an dem, was wir in diesem grausamen Mordfall bereits herausgefunden haben. Doch ist es nicht viel und ich erhoffe mir von Euch Hilfe in einigen Unklarheiten. Sicherlich weiß ich, dass uns in Euren Augen nichts befugt dies zu tun, sind wir doch erst kurze Zeit mit dieser Aufgabe betraut - aber wir führen sie aus, für die Nordmarken.“ Ja, es klang tatsächlich, als ob ein wenig Patriotismus mitschwang. Einen Moment wartete sie, ob die Hauptfrau mit in die Kammer kam, was diese auch zögerlich tat. Die Hand hatte sie wieder von ihrem Schwertgriff genommen: "Ihr wurdet bestimmt schon unterrichtet, dass der Oberst in der letzten Nacht eine Dirne zu Besuch hatte? Wir sind uns nicht sicher, doch sie könnte dem Mörder geholfen haben. Wir müssen sie finden, um dies zu bestätigen oder zu verwerfen. Zudem..." jetzt wurde ihre Stimme ein wenig leiser, dass nur noch Borax und die Hauptfrau sie verstehen konnten: "...wäre wichtig zu wissen, welches Tattoo sich auf dem Oberarm des Obersts befand und herausgetrennt wurde." [Dhana]

Borax folgte den beiden Frauen, sah dabei aber betreten zu Boden, ließ die Schultern hängen und schien zur Gänze niedergeschlagen. So fehlten seiner Worte jede Kraft als er den Kopf hob und nach Dhana das Wort ergriff. "Werte Dame von Bilgraten zur Graufurt, bitte glaubt mir, wenn ich sage, dass ich mit keinem meiner Worte beabsichtigte Euch oder Euren Waibel zu beleidigen, noch wollte ich Eure Taten oder Verdienste schmälern. Wenn ich mich im Ton und

dem, was ich sagte, vergriffen habe, dann tut es mir aufrichtig leid und ich entschuldige mich, bin ich doch gern bereit mir meinen Fehler einzugestehen. Ich bin ein Angroscho und kann nicht zwischen den Zeilen lesen, wie ihr Menschen es nennt, ich bin unter dem Berge aufgewachsen und von den meinen erzogen worden. Derjenige, der uns zu dieser Untersuchung autorisierte, setzte uns auch entsprechend unter Druck Ergebnisse zu liefern und Verschwiegenheit zu bewahren. Er ist ein Diener des Kaiserthrones, der Raulschen Krone und ich nur ein unbedeutendes Mitglied der weitläufigen Familie des Bergkönigs vom Eisenwald. Ich dachte einfach es stünde mir nicht zu mich über seine Anweisungen hinwegzusetzen. Bitte, nur dies veranlasste mich zu meinem Handeln.“ Er machte eine kurze Pause und schluckte vernehmlich schwer. „Im Übrigen bin ich unbewaffnet, werte Dame von Bilgraten zur Graufurt, es gibt keinen Grund mir zu drohen.“ Er warf einen unsicheren Blick zu ihrer Hand, welche noch immer auf dem Schwertknauf ruhte. „Wenn es Euch ein persönliches Anliegen ist mich in den Kerker zu werfen, weil ihr Euch in Eurer Ehre verletzt fühlt, so tut dies, ich werde keinen Widerstand leisten, darauf habt ihr mein Wort. Ich würde Euch aber bitten meine Entschuldigung anzunehmen und den Worten der Dame von Hamrath weiter zu lauschen, sie wird Euch mitteilen, was wir wissen. Wenn Euch dies nicht reicht, so bitte ich Euch nur mich zu inhaftieren und meine Begleitung ziehen zu lassen, sie hat kein böses oder scharfes Wort verloren, die Verfehlung liegt ausschließlich bei mir.“ (Borax)

„Nun gut, ich anerkenne Eure Entschuldigung, werter Herr Borindrax Sohn des Barbaxosch. Ihr solltet jedoch, wollt ihr für längere Zeit unter Menschen weilen, an Eurem Umgang mit diesen arbeiten. Immerhin scheint es so zu sein, dass wir ein gemeinsames Ziel verfolgen.“ Sie hatte sich, auch nach den besänftigenden Worten der Dame, wieder beruhigt. In der Kammer blickte die Hauptfrau kurz zur Urkunde, welche über dem Bett hing. Sie nickte und wandte sich dann Dhana zu. „Frau von Hamrath, ich kann bestätigen, dass auf dem Oberarm des Oberst ein Hautbild zu sehen war. Ich habe es mir aber nie genau angesehen – ein Oberst der Flussgarde läuft nicht einfach ohne Bekleidung durch die Gänge, so dass ich euch nicht sagen kann, was sich darauf befindet. Hinsichtlich der Dirne wusste ich Bescheid.“ Deutliche Missbilligung ließ sie Ihre Lippen schürzen. „Dem Bericht des Herrn von Schellenberg nach können die Gemeinen, die letzte Nacht Torwachen hatten, mehr dazu sagen. Ich schlage vor das Gespräch in die Schreibstube des Waibels zu verlegen?“

Borax nickte nur knapp, aber man sah seinem Gesicht an, dass er erleichtert war. Dennoch stahl sich kein Lächeln auf seine Miene, die kurz darauf wieder wie versteinert schien. Lediglich ein, „Habt Dank“, war trocken und ohne emotionalen Ton zu vernehmen. ‘Oh Angrosch, warum habe ich nur ein so loses, vorlautes Mundwerk. Dies wird mich noch vor meiner Zeit in deine ewige Esse führen.’ Innerlich leistete Borax Dhana Abbitte und dankte ihr für ihre Fürsprache bei der Hauptfrau. Seine Begleiterin besaß mehr Taktgefühl als er, das stand fest. Das hatte er aber auch nie angezweifelt. Nur hatte er sich selbst für intelligenter gehalten als er offenkundig war. Die Erkenntnis seines Irrtums schmerzte. ‘Oh Borax, so hast du dich noch nie verrannt, du hast zu viel gewollt und bist damit genau an die Falsche geraten. Du hättest es besser wissen müssen, aber du hast nicht auf Menschenkenntnis gesetzt, sondern wolltest mit deinem Dickkopf durch die Wand.’ Dieses Sprichwort hatte er in einem Kriminalroman eines gareth Schriftstellers gelesen. Er fand es passte perfekt, war er doch ein Narr gewesen. (Borax)

Dhana hörte der älteren und weitaus erfahreneren Hauptfrau aufmerksam zu, als diese über das Tattoo und die Dirne sprach. Leise musste sie seufzen, dass auch hier das genaue Bildnis auf der Haut nicht bekannt war. Doch war sie ebenfalls erleichtert, dass die Adelige sich wieder beruhigt hatte. Immerhin war es so schon eine sehr schwere Aufgabe, welche vor ihnen lag,

auch ohne dass die Aussicht auf einen Kerker im Raume stand. Nach Borax besänftigenden Worten schenkte sie ihm ein Lächeln, wandte sich dann jedoch zur Tür um den Raum wieder zu verlassen, in dem Wissen, Informationen und ein schwarzblaues Haar mitzunehmen. Auf dem Weg hinab in die Schreibstube, in welcher hoffentlich Arlan und Boromar weitere Erkenntnisse bekommen hatten, sah sie wieder zu der Hauptfrau: "Ich gehe richtig in der Annahme, dass auch bei diesem Staatsbankett die Flussgarde zum Schutze der Herzogenmutter anwesend sein wird? Werdet Ihr ebenfalls zugegen sein?" (Dhana)

Arlan und Boromir fanden sich mit den zwei Gardisten, die letzte Nacht Wache am Tor gehalten hatten, alleine in der Wachstube. Als der Waibel den Raum verlassen hatte, gaben sie ihre Habachtstellung auf und standen bequem. Stutzinger, wohl der gesprächigere, oder auch einfach nur wachere von beiden, begann die Fragen von Arlan und Boromir zu beantworten: „Tja, nun, müsster wissen, war an sich eigentlich eine ruhige Nacht gewesen. Kalt und nass, jeht ja nich anders hier am Fluss, aber ruhig. Bis auf das Liebchen, ja, die kahn wohl so zur 4. Stunde hier an. Sachte, se iss zum Oberst bestellt, er hätte was ganz besonderes mit ihr vor, wenn se wissen was ich meine.“ Er zwinkerte anzüglich, erinnerte sich dann aber wieder der Situation, in der er gerade steckte, und wurde, blass im Gesicht, wieder ernst. Auch gab er sich Mühe, seinen Dialekt wieder in den Griff zu bekommen. „Ja, entschuldigense bitte vielmals. Also da war da mitten in der Nacht die Hure, hatte ein kleines Stöckchen mit nem Bündel daran, und wollte rein. Sachte noch, se wäre ausm Enterhaken hergeschickt worden und ob wir später noch ihre Kajüte entern wollten. Darauf haben wir uns natürlich nicht eingelassen, waren ja im Dienst. Na ja, wir wollten ja den Oberst, Boron sei seiner Seele gnädig, nicht warten lassen und haben sie reingelassen. Se sachte noch, sej kenne den Wech. Aber wir haben ja unsere Befehle, darum hab ich se bis zur Tür vom Oberst begleitet und bin davor stehen geblieben. Se waren auch bald fertich, de Tür is wieder aufjegangen und der Herr von Zweibrückenburg hat ihr noch ne Münze in die Hand gedrückt. Da war er noch quietschlebig! Das Mädle ist dann runter, und der Oberst, na ja, s’ war ja ne kalte Nacht, da hat er mir noch einen Kurzen ausgegeben. Bin dann aber auch bald wieder runter ans Tor, wollt ja den Pedder nich zu lange allein Wache stehn lassen. Ich schwörs beim Herrn Praios, als ich beim Oberst raus bin, war noch alles in Ordnung. Da war och kein Schnitt oder Stich gewesen, woran er ja wohl gestorben sein soll. Nun ja,“ er zuckte mit den Schultern und wollte sich schon gegen den Schreibtisch lehnen, was er in letzter Sekunde noch verhinderte. Er musst einen kleinen Ausfallschritt machen, stammelte eine gegähnte Entschuldigung und fuhr dann, nicht mehr blass, sondern rot im Gesicht, fort: „So ist dann auch eine normale Nachtwache, nur ohne den Liebchenbesuch halt. Wir stehen zu zweit am Tor, lassen Patrouillen oder Kammeraden auf Ausgang wieder rein und halten die Stellung. Iss doch so, wa Pedder?“

„Jau“ war die ganze Antwort.

„Wisst ihr mehr über den Damenbesuch des Hauptmannes? Kanntet ihr die Dirne? Kam sie öfter her?“ Wollte Arlan von den Wachen wissen. (Arlan)

„Tja, wissense, s’ kimmt scho ab und dann mal eine von denen her, aber nich oft. Die von jestern Nacht hab ich noch nie jesehen, das Ding war ja auch recht jung, möchte ich meinen. Und unser Oberst, nun ja, er war ja nich mehr der Jüngste misster wissen. Da war das schon selten, dass er sich was gönnte.“

„Typischer Wachdienst.“ Boromar nickte. „Hat sie sich vorgestellt? Wie sah sie denn aus? Und habt ihr sie wieder runter bis zum Tor geleitet?“, wandte Boromar sich an den Gemeinen Stutzinger. „Oder ist sie etwa allein bis zu Euch gegangen?“ Boromars Blick bohrte sich in den von Kimmel. „Aber die Garnison hat sie mit Sicherheit verlassen? Das habt ihr mit eigenen Augen gesehen?“ (Boromar)

„Nej, den Namen hot se nich gejsagt, nur dass se vom Oberst jerufen worden sei. Jesehen hab ich se vorher auch noch nüscht, aber et jibt ja welche, die für meinereiner nich erschwinglich sind. De janz eidlen Damen, nich? Und naja, se hat ein Tuch übern Kopf jetragen, da konnt man in der Finsternis nun nich so viel erkennen. Ein recht normales Jesicht, vielleicht der Blick a bissle scharf, nich so weich wie eine guckt, die gleich mit wem inne Kiste steigt. Normal groß, so wie ich in etwa. Janz hübschet Figürchen, se hatte nen recht kurzen Rock und ein weit jeschnittenet Blüschen an, da konnte man oben rum schon so manches im Fackellicht erahnen, mei. Ond wie jesacht, ich war, nachdem se fertich worn, noch owen beim Oberst auf nen Kurzen jebliieben, ower se is, so hat Pedder jesacht, kurz später wieder unne rausjekomme und iber den Mole wegjelaufe, nich wahr, Pedder?“

Dieser antwortete wieder mit einem kurzen „Jau“.

*Boromar holte seine Schreibutensilien auf und machte sich ein paar Notizen zur Beschreibung der Dirne. Viel war es nicht, was die beiden Gardisten bislang mitgeteilt hatten. Aber er wollte sichergehen, dass er nichts vergaß oder falsch in Erinnerung behielt. „Hmm.“, brummte Boromar und dachte einen Moment nach. „Besteht die Möglichkeit, da die Dirne ja auf dem Rückweg unbeaufsichtigt war, dass sie einer weiteren Person Zugang zur Garnison verschaffen konnte? Ein Seil an der Mauer? Öffnen einer Seitentür? Und ist euch sonst noch was an ihr aufgefallen? Irgendetwas Charakteristisches, etwas mit Wiedererkennungswert oder etwas was euch merkwürdig vorkam? Kommt sie wohl aus der Gegend? Wie alt schätzt Ihr sie?“ Boromar musste innehalten, um Luft zu holen. Dabei versuchte er seine Gedanken zu sortieren, aber es schossen ihm immer mehr Fragen durch den Kopf. *„Welche Farbe hatte die Kleidung? Ob es wohl Komplizen gab? Und, und, und...“* Aber er hatte nicht das Gefühl, dass irgendetwas davon sie entscheidend voranbringen würde. Andererseits könnte jedes noch so kleine Detail von Bedeutung sein. „Meine Herren, denken Sie nochmals scharf nach, schließlich geht es hier um die kaltblütige Ermordung des Obersts von Zweibruckeburg, Ihres Obersts. Alles, was Ihnen einfällt, und mag es Ihnen auch noch so unwichtig vorkommen, kann von Bedeutung sein.“ (Boromar)*

"Sagt meine Herren, sprach die Dirne mit einem Akzent? Ihr hattet sie zuvor nicht gesehen, hattet ihr den Eindruck, dass sie von hier stammte? Hat Sie vielleicht auffällig gerochen? Ihr lacht, aber auch der Geruch könnte helfen sie aufzustöbern." Eindringlich blickte der Widerling den Beiden in die Augen. (Arlan)

„Ja wiissense, de Dame hat, jetzt wo se mich so jenuu danach frajen, niicht so jerochen wie die sonst so riechen. Sonst ist das ja eher so ein aufdringlich duftender Duft, so, so,“ Der Flussgardist suchte nach Worten, musste zwischendrin wieder gähnen, wobei er, von seinem Kollegen mittels Ellbogen daran erinnert, hastig die Hand vor den Mund hielt. „blumig, ja das isses, blumig und manchmal riechense nach saurem Fisch. Naja, und die von letzter Nacht, die hat so, ja, fast so jerochen wie die feinen Damen aus der Stadt, dezent nennen die das glaub ich. Aber jejsprochen hat sie, naja, so wie die vonner Straße reden. Barsch und direkt. Aber, die Klamotten waren sauber, ja, naja, zumindest nicht so versifft wie die von so einer, die es für ein paar Kupfer macht, wiissense? Ower se hejt von hiier kumme könne, so fremd klang se

jetzt nich. Nunja, ihren kleinen Stecken hab ich ja schon erwähnt, da hatte se ihr kleines Bündelchen dran. Sachte, da wären Frauensachen drin, da hab ich nich nachgefragt. Als se rausjekommen war, das hat der Pedder jesacht, da isse stracks de Mole zur Stadt jejangen. Ob se da anjekommen is, kunner nich sajen, et war ja dunkel und nachts sieht man nich die halbe Molenlänge lang. War doch so, Pedder?“

Dieser, mittlerweile hatte er die Augen geschlossen und stand gegen einen Schrank gelehnt, antwortete wieder mit einem leisen, fast verträumten „Jau“.

'Ein Stecken', dachte Arlan bei sich ehe er die Befragung fortführte,' waren das auf dem Brief auch Stecken? Wenn es wirklich nur einer war, deutete das auf 2 Täter mit je einem Stecken hin?' Trug Sie nur einen Stecken? Oder war es ein Bündel Stecken ähnlich wie Bündel mit Reisig zum Feuer machen? (Arlan)

Boromar kniff die Augen zusammen, während er im Geiste nochmals schnell das bisherige Gespräch durchging. *„Sonderlich viel konnten oder haben uns die beiden Gardisten bislang nicht verraten. Hoffentlich haben Dhana und Borax etwas Hilfreiches gefunden. Ansonsten kehren wir wohl alsbald ohne viele nützliche Informationen zurück. Außer es gelingt uns diese Dirne ausfindig zu machen.“* „Was war der Oberst denn für ein Mensch? Hatte er Feinde? Leute, die ihm schaden wollten? Fällt euch irgendjemand ein, der einen Grund hätte ihn umzubringen oder von seinem Tod profitieren würde?“ (Boromar)

Stutzinger blickte zwischen Arlan und Boromar hin und her, wusste wohl nicht, wessen Frage er zuerst beantworten sollte. Nach kurzem Zögern entschloss er sich, einfach mit der Luft zwischen den beiden zu sprechen: „Ja nuh, der Herr Oberst, wissense, das war so ein Mensch fir sich. Noch einer von der janz alten Schule, hat uns das Strammstehen und Befehle Befolgen noch mit dem Stock beigebracht. Der war ja vonner Wehrheimer Schule. Wenn der Herr Oberst in redseliger Laune war, hat er auch mal von den guten alten Zeiten geschwärmt, wie es war, mit den janz alten Großen des Reiches zu lernen und zu arbeiten. Aber, auch wenn der Herr Oberst mich oft zusammenstauchen musste, er is immer für die Leitchen unter ihm einjstanden.“ Über das zerfurchte Gesicht mit dem ausladenden Schnautzbart liefen einige Tränen, als der Gardist in Erinnerungen versank. „S' jab nie nen Anschiss, den ich nich auch verdient hätt. Aber er hat auch mal ein Auge zujudrickt, wenn man zum Liebchen wollt, oder der Sold mal knapp war, und stand in jedem schlimmen Kampf an unserer Seite, egal wie tief der Dreck auch war, in den er uns geschickt hat.“ Er schniefte ein paarmal vernehmlich bevor er sich straffte. „Wir halten zusammen, egal was auch kommt, deshalb, bitte vielmals um Verzeihung. Sicher gibt es Kameraden, die jetzt, auch durch den Krieg, aufsteigen. Ja, auch durch den Mord am juten Herrn Oberst. Ower, die werd ich hier nich anschwärzen, würden meine Kameraden och nich tun. Das mit dem armen Herr Oberst, das kann nur einer von aussen jewesen sein, einer von uns würde das nich machen. Isse nich so, Pedder?“

Das ‚Jau‘ von Pedder klang diesmal verschnupft, und bei einem Blick zu diesem, sah man, dass auch er einige Tränchen in den Augen hatte.

Dann fiel Stutzinger noch die Frage von Arlan ein, und so fügte er schnell hinzu: „Und die Hure, die hat tatsächlich nur einen kleinen Stecken, also einen einzelnen, getragen.“

Arlan räusperte sich kurz. " Ich denke, wir sind vorerst fertig, oder habt Ihr noch Fragen Boromar?" Arlan sinnierte einen Moment," Doch, eine Frage habe ich noch. Haben die Herren während des Bankettes Dienst?" (Arlan)

„Nej mein Herr, wir stehen heute Nacht wieder am Tor, dafür sind wir die ganze Woche einjeteilt.“

Als Stutzinger von der Wehrheimer Akademie und dem Oberst als Soldat der alten Schule sprach, nickte Boromar zustimmend. „Die Kaiserlich Wehrheimer Akademie für Strategie und Taktik. Die wohl beste Ausbildungsstätte dieser Art auf ganz Dere, ganz besonders im Wehrheimer Strammstehen.“ Dann zuckte ein Ausdruck der Erkenntnis über Boromars Gesicht und um ein Haar hätte er sich mit der flachen Hand vor die Stirn geschlagen. *„Die Kaiserlich Wehrheimer Akademie für Strategie und Taktik. KWAST. Genau die Buchstaben fanden sich auf dem Brief. Warum ist mir das nicht eher aufgefallen, bei der Weisheit der Allwissenden.“* Arlans Nachfrage verneinte er mit einem Kopfschütteln (Boromar)

„Nej mein Herr, wir stehen heute Nacht wieder am Tor, dafür sind wir die ganze Woche einjeteilt.“ Die Türe zur Wachstube ging auf. Zuerst trat Waibel von Schellenberg ein. Er zeigte eine misstrauische Miene, nickte wortlos und setzte sich an seinen Schreibtisch. „Sind die Herren fertig mit der Befragung?“ Seine Stimme klang müde und auch ein wenig resigniert. Kurze Zeit später traten dann Dhana, Borax und eine Frau ein, die für Arlan und Boromar fremd war. Der Edle von Schellenberg erhob sich von seinem Stuhl, trat einen Schritt vom Tisch zurück und stellte seine Hauptfrau, die edle Dame von Bilgraten zur Graufurt vor. Diese beantwortete im Hereinkommen noch eine Frage von Dhana: „Ja, ich werde meinen besten Mann als persönliche Leibgarde einteilen und natürlich stellen wir, wie jeden Tag auch, die Schlosswachen. Nur heute, auf Grund der aktuellen Situation, verschärft.“

Dhana, die beiden Gemeinen sowie die, mit welchen sie hierhergekommen war, mit einem klaren und scharfen Blick prüfend, trat in den Raum und nickte dem Herrn von Schellenberg freundlich und aufmunternd zu. Dann blickte sie zu der stattlichen Hauptfrau und dachte den Bruchteil eines Augenblickes nach: "Euer bester Mann? Verzeiht, wenn ich nachfragen muss, um wen es sich handeln mag. Zu lange war ich fern von Elenvina, um dies einschätzen zu können." Während sie auf eine Antwort wartete, glitten die Gedanken ab und sie überlegte, ob sie einen Gardisten oder eine Gardistin sah, welche kurzes, blauschwarzes Haar zu haben schien. Da es dunkel war, als sie durch das lange und nicht gerade breite Tor geschritten waren, würde sie vermutlich nicht viel gesehen haben. Zudem hatte sie sich am Arm des Waibel festgehalten und durch diesen keinen Blick auf alle erhaschen können. (Dhana)

Die Edle von Bilgraten zur Graufurt deutete, nicht ohne erkennbaren Stolz in den Augen, auf den Waibel von Schellenberg. „Er wird heute Abend der Schatten Ihrer Hoheit sein.“

Als Borax nach Dhana die Wachstube betrat konnten die Anwesenden erkennen, dass der Angroscho betrübt war. Seine sonst meist freudige Miene war ausdruckslos und seine Lippen zu einer schmalen Linie zusammengepresst. Ebenfalls hielt er sich auffällig im Hintergrund, was nach seinem bisherigen Auftreten eher ungewöhnlich war. Lediglich ein leichtes Nicken schenkte er seinen Kameraden, als er ihrer ansichtig wurde. (Borax)

„Ich denke wir sollten unserer Ergebnisse an einem anderen Ort zusammentragen und die Wache nicht weiter von ihrem Dienst abhalten, oder?“ (Arlan)

Borax nickte nur knapp, nachdem er Arlans Worte vernommen hatte. Man sah ihm an, dass er mit sich rang, sich aber zu keiner weiteren Äußerung durchringen konnte. Er wirkte schlicht eingeschüchtert, verunsichert. (Borax)

Nach kurzen Abschiedsworten verließen die Jungadligen die Garnison der Flussgarde und traten auf die lange Mole hinaus, um sogleich wieder von Wind und Gischt in Empfang genommen zu werden. Dem Zeitgefühl nach müsste es nun kurz vor der Rondrastunde sein. Nach wenigen Schritten in Richtung des Hafens und der Stadt waren sie außer Hörweite der Torwachen und anderer, zufälliger Zuhörer gelangt.

Auf dem Weg zurück ergriff Borax sogleich Wort. Er schien das tiefe Bedürfnis zu haben seinen Gefährten mitzuteilen, was passiert war, was Dhana und er erfahren hatten. Auch die für ihn unschönen Ereignisse in der Stube des getöteten Oberst, der Streit mit der Hauptfrau, ließ er nicht aus. Als er mit seinem detailreichen Bericht geendet hatte wendete er sich an Arlan und Boromar: „Was wir nun wissen ist, dass der Tote sein Handwerk in Wehrheim, an der Kaiserlichen Akademie für Strategie und Taktik lernte. Die aus seinem Oberarm herausgeschnittene Tätowierung muss die Initialen und die Symbolik getragen haben, welche auf dem Brief des Attentäters zu finden waren. Dazu sei angemerkt, dass es vier weitere Offiziere in der Flussgarde gibt, welche in Wehrheim ihren Abschluss gemacht haben. Hauptfrau Gunelde von Blaublüten-Hohenbirk, sie befindet sich mit der ersten Lanze des zweiten Banners in Gallys. Genauso Mika vom Berg, sie gehört auch zur ersten Lanze, aber im ersten Banner. Die anderen beiden sind tot. Diese Angaben machte die Hauptfrau uns gegenüber. Können wir diese irgendwie verifizieren lassen und hatte der Oberst vielleicht Freunde, Vertraute hier, welche er aus Wehrheimer Tagen kannte? Der andere Punkt ist die Hure, welche den Oberst kurz vor dessen Tod besuchte. Wir müssen sie finden und befragen! Wer kann uns in dieser Sache weiterhelfen, wer kennt sich in diesen Kreisen aus?“ Er machte eine kurze Pause, zuckte mit den Schultern, rollte sichtbar mit den Augen und fuhr fort. „Ich bin auch hier um zu lernen, wie ihr Menschen denkt und warum ihr handelt, wie ihr es tut, denn nur wenn ich das begreife, werde ich euch bei der Suche nach dem Mörder wirklich helfen können. Also, dass ich mich gegenüber der Hauptfrau im Ton vergriffen habe, weiß ich und ich habe mich hierfür entschuldigt, aber ich stelle mir dennoch weiterhin die Frage, ob ihr Verhalten mir gegenüber berechtigt war. Besitzt sie die Autorität mir mit der Hand an der Waffe mit Verhaftung und Kerker drohen zu dürfen? Wir sind durch ein kaiserlich gesiegeltes Dokument bevollmächtigt, wiegt ihr Posten als Hauptfrau der Flussgarde höher, darf sie sich darüber hinwegsetzen, denn nichts anderes hat sie mit Gewaltandrohung getan?“ Er seufzte, rang kurz nach Worten und begann dann von neuem. „Ich bin ein Angroscho, von solchen erzogen und unter meinesgleichen aufgewachsen. Verstehe ich deswegen so wenig von den Strukturen hier, von Recht haben und Recht bekommen, denn Gesetze sollten ja überall gleich gelten, auch wenn sie unterschiedlich ausgelegt werden können? Wenn in meiner Heimat unter dem Berg unser König jemanden mit Vollmachten ausstattet etwas zu tun, dann darf das niemand infrage stellen, niemand. Oder zweifelt sie durch ihr Handeln gar diese Vollmacht und damit, ja, in gewisser Weise auch diesen... Agenten an?“ Bei den letzten Worten war er immer leiser geworden und hatte sich umgesehen, um sicherzugehen, dass sie niemand belauschte, während sie ihren Weg durch die Stadt fanden. Borax senkte den Blick und schüttelte den Kopf. „Ich hätte so gern noch eine Frage gestellt, an den Waibel, ohne die Hauptfrau. Er wurde rot als er ihren Namen das erste Mal erwähnte, erinnert ihr euch, Dhana? Es mag nur ein kleines Detail sein, aber es kann auch etwas bedeuten.“ Erneut blickte er Arlan und Boromar an, diesmal eindringlicher. „Was denkt ihr darüber und was habt ihr herausgefunden?“

(Borax)

Dhana, dem Zwerg in leichtem Gang über den rutschigen Boden folgend, lauschte seinen Worten über das, was in den letzten Stunden geschehen war und gab hier und da noch ein Detail hinzu. Wenn man sie so ansah, konnte man leicht glauben, dass sie den Arm des Waibels nicht nötig gehabt hätte. Bei den Ausführungen ließ sie nur die Tatsache, dass sie den Diener Alfons nicht mochte und leicht Zweifel ihm gegenüber hatte, aus. Als Borax leise ob der Behandlung seufzte, wurden ihre Schritte ein wenig langsamer und sie blieb an der Seite des Angroschim:

"Borax, jetzt mach nicht so ein Gesicht. Sicherlich hätte sie es auch anders lösen können, aber verstehe ihre Anspannung. Immerhin ist ihr Oberst tot und es steht ein großes Bankett am Abend an. Sie hat überreagiert. Menschen können manchmal seeehr emotional reagieren. Ich finde, dass die Hand an der Waffe übertrieben war." damit schloss sie und war gespannt, was die anderen beiden herausgefunden hatte. Hoffentlich hatten sie die richtigen Fragen gestellt! Fast schon wollte sie die neuen Kameraden drängen, so neugierig war sie. Nachdem sie zu Borax gesprochen hatte, kam ein schon wieder verdrängter Gedanke zurück in ihr Bewusstsein und sie wandte sich an den etwas behäbigeren Arlan. Ja, fast war es, dass sie um ihn herumtänzelte. Sie hatte heute wahrlich noch nicht genug Bewegung gehabt. „Arlan, sag mal, diese Anschuldigungen durch die Gemeinen... sind sie wahr? Keine Angst, ich bilde mir gerne eine eigene Meinung, aber für andere Gedanken, die in meinem Kopf schwirren, wäre es wichtig zu wissen. Oh, und, wie lange hast du das Gefühl, dass solche Gerüchte schon im Umlauf sind?" (Dhana)

„Nun, Dhana“, der schwitzende Arlan blieb stehen und holte tief Luft, den Blick dabei stetig auf den Fluss gerichtet, „Ich würde sagen da mischen sich Lügen und Wahrheit zu einem matschigen Brei. Ich denke, ich könnte die richtigen Leute kennen um die Dirne, so sie denn wirklich eine ist, zu finden. Die Wachen sagten, sie hätte einen Stecken dabei gehabt, bringt euch das auf etwas? Es erschien mir wichtig, aber ich kann euch nicht sagen warum.“ (Arlan)

„Stecken... da muss ich mir erstmal Gedanken machen. In sowas kann man natürlich eine Waffe verstecken... und wenn man erstmal weiß, in welchem Zimmer jemand ist, dann auch umdrehen und von außen rein... aber das ist puuure Spekulation“ sie sah den Mann einen Moment an: „Aber darauf wollte ich nicht hinaus. Sind diese Gerüchte neu oder plagst du dich schon länger damit?“ (Dhana)

Borax warf Dhana einen dankenden Blick zu, ihre Worte hatten ihm scheinbar gutgetan und aus den grübelnden Gedanken gerissen. „Hm, bei einem Stecken muss ich zwangsläufig immer an einen eurer Gildenmagier denken. An Drachenwerk, wie es ein normaler Erzzwerg wohl zweifelsohne sagen würde.“ Und da war es wieder, dieses leicht süffisante Lächeln und auch die Betonung seines zweiten Satzes zeugte davon, dass er sich entspannt hatte. (Borax)

"Ich hatte den Gedanken, ob diese Striche in der Nachricht vielleicht Stäbe sind." Arlan blickte Dhana in die Augen: "Die Gerüchte folgen mir- schon eine Weile. Was für Gedanken schweben euch denn vor?" (Arlan)

„Nein, werter Arlan, Dhana und ich sind der Meinung es sind die Herrschaftsinsignien des Krieges, die Marschallstäbe. Dies würde auch zum Thema der Akademie passen, Strategie und Taktik, die Königsdisziplinen, passend wiederum zu den Insignien.“ Er zwinkerte Arlan zu und ergänzte dann. „Ich bin mir sicher, dass dies, also der Umstand, dass er in Wehrheim gedient hat, und vielleicht Verbindungen zu Haffax, dem ehemaligen Reichsmarschall, hatte, von Bedeutung ist. Ich mag es kaum aussprechen, aber wir müssen in Erwägung ziehen, dass von der Flussgarde möglicherweise eine Gefahr ausgeht und wir dort nicht jedermann uneingeschränkt trauen können. Auch bin ich dafür, dass unser schnellster Mann, oder auch Frau, ich kenne die Fähigkeiten der anderen nicht ausreichend, ein Auge auf den Waibel von Schellenberg hat, wenn er heute Abend der Schatten Ihrer Hoheit ist.“ (Borax)

Aufmerksam lauschte Boromar den ausführlichen Ausführungen von Borax und den Schlüssen, die Dhana und Borax gezogen hatten. Nachdenklich zogen sich dann und wann seine Augenbrauen zusammen. Bei den letzten Worten von Borax schüttelte er den Kopf. „Die Flussgarde hat, wie auch der Orden des Donners, die ehrenvolle Aufgabe für die Sicherheit des Herzöglichen Hauses und seiner Mitglieder zu sorgen. Diesen Eid leistet man nicht einfach so.“

Eindringlich blickte er Borax an und suchte nach Verständnis in seinem Blick. „Aber vielleicht gibt es einige wenige unter den Gardisten, die bereit wären Hochverrat zu begehen.“ Schränkte Boromar nach einigen Augenblicken gerade noch über das Brausen von Efferds Wogen hörbar ein. Doch konnte man sehen, wie schwer es ihm fiel, diese Möglichkeit auszusprechen. Dann straffte er sich und fuhr klar verständlich fort. „Ich würde mich anbieten, der Schatten des Schattens zu werden. Sollte es zu einem Angriff auf die Herzogenmutter kommen, – die Götter mögen es verhüten – wird die Schlagkraft eines Kämpfers von Nöten sein. Ich fürchte, ihr habt Recht, Borax, und wir können der Flussgarde nicht uneingeschränkt vertrauen. Trotzdem der Waibel schien mir ein aufrichtiger Mann zu sein. OOhhh. Was erzählen wir seiner Schwester Imma von Schellenberg?“ Fragend schaute Boromar seine Gefährten an. „Aber vielleicht erzähle ich euch zuerst noch, was wir in Erfahrung bringen konnten. Viel ist es nicht.“ Schnell langte er in seine Tasche und griff nach seinen Notizen, um seinen Gefährten einen kurzen, aber vollständigen Bericht der Befragung der beiden Gardisten zu geben und schloss mit den Worten. „Ich hoffe, ich habe nichts ausgelassen oder unverständlich erklärt. Was meint Ihr, Arlan?“ (Boromar)

„Deine Notizen sind sehr ordentlich Boromar und haben nichts von Bedeutung ausgelassen. Es scheint als bleibt uns momentan nur die Ergebnisse der anderen abzuwarten und die Dirne zu finden. Hmm, vielleicht hat Imma eine Idee, irgendwas, was ihr Bruder mal erzählt hat und jetzt wichtig erscheinen könnte? Mir scheint, unser Boromar würde einen ordentlichen Schatten abgeben. Was den Eid angeht, bin ich mir nicht so sicher, ob wir darauf so viel Wert legen können. Immerhin hat Haffax auch einst einen Eid auf das Reich abgelegt.“ (Arlan)

Borax hielt Boromars Blick stand. Kein Argwohn zeigte sich im Gesicht des jungen Zwergs. Es wurde klar, dass er seine Vermutungen nicht aus anklagenden Gedanken heraus getätigt hatte. Nein, es waren ernsthafte Bedenken, die auch er wohl nicht ganz beiseite wischen konnte, ohne ihr Gehör zu schenken. Mit spitzen Ohren, für diesen Ausdruck hätte ihn Borax vermutlich gescholten, lauschte der Angroscho seinen Ausführungen. Als dann Arlan seinerseits das Wort ergriff, zeigte sich nur entschlossene Zustimmung in Borax Miene. Nachdem er geendet hatte, nahm dieser wieder das Wort auf. „Meiner Meinung nach unterstreicht das, was ihr zu berichten habt, nur, dass wir die Dirne finden müssen, um uns Klarheit zu verschaffen. Nur, wie stellen wir das an?“ (Borax)

Dhana überlegte einen Moment, nickte dann: "Die Dirne, sollte sie eine gewesen sein, müssen wir schnell finden. Ich traue mir zwar zu, in diesen Gefilden unerkannt Informationen einzuholen, doch ich war lange nicht hier. Oh, ihr sagt, dass ihr Haarfarbe und Haarlänge nicht herausbekommen habt? Das ist schade." sie seufzte und lief rücklings vor den anderen her: "Arlan, du kennst dich zum Glück dort aus, oder? Traust du es dir zu, jemanden aufzuspüren?" und mit einem Blick zu Boromar: "Die Idee ist gut, doch kann man auch genauso gut mit Gift agieren. Dagegen kann auch der beste Kämpfer nichts tun. Wir sollten uns vorsichtshalber danach erkundigen, wo man im Fall der Fälle schnell ein Antidot auftreiben kann." sie zwinkerte Borax mit einem Lächeln zu, wobei sie darauf achtete im Rückwärtsgehen gegen niemanden zu rennen. (Dhana)

„Ein Antidot, Dhana, das ist eine gute Idee! Darauf wäre ich beim besten Willen nicht gekommen. Man merkt, dass ihr im Süden gelebt habt, sind dort doch Gifte üblicher und weiter verbreitet als bei uns. Naja, zumindest liest man sowas immer wieder in den Gazetten, auch wenn Khunchom sicher nicht Al'Anfa ist. In der schwarzen Pestbeule soll man ja an jeder Straßenecke solche Dinge kaufen können. Meint ihr, wir finden hier einen Apotheker oder Alchemisten, der uns ein Antidot verkauft?“ (Borax)

"Oh Borax, Khunchom ist wahrlich nicht Al'Anfa, doch auch in dieser bezaubernden Stadt finden sich genug Giftmischer. Man weiß meistens nicht, wenn man ein medizinisches Händlerhaus betritt, was

genau sich unterhalb der Ladentheke befindet. Und hier? Sicherlich finden wir jemanden, Elenvina ist groß. Doch ich bezweifle, dass eine einfache Reisekasse ein solch potentes Gebräu erstehen kann. Sie sind sehr, sehr teuer" die junge Nordmärkerin seufzte leise, überlegte dann ein wenig: "Sicher gibt es ein solches im Schloss... doch ja, wir sollten uns auf dieses vielleicht nicht verlassen." (Dhana)

„Ihr habt Recht, auch das gilt es zu bedenken. Wenn jemand die Möglichkeit besitzt so nahe an die Herzogenmutter heran zu kommen, um sie zu vergiften, dann hat er vielleicht auch die Gelegenheit ein vorhandenes Antidot unbrauchbar zu machen, es auszutauschen oder ähnliches.“ (Borax)

Arlan guckte fast ein bisschen betreten, als er der kleinen Runde antwortete: „Ich bin mir ziemlich sicher besagte Dame finden zu können. Aber ich wäre euch dafür dankbar, wenn nur die Leute davon erfahren, für die es wirklich wichtig ist. Ansonsten haben wir sie nur gesucht und, hoffentlich, erfolgreich gefunden?“ (Arlan)

Es musste noch eine halbe Sanduhr bis zur Rondrastunde sein, als die vier neuen Bekannten über den Anlegesteg, vorbei an den Lagerhäusern und Hafenschuppen zur großen Prachtallee gelangten. Vor dort aus konnten Sie die geschäftige Herzogenstadt gut überblicken und schnell an jeden Ort gelangen, der Ihnen in den Sinn kam.

Ein schelmisches Grinsen zog sich über das hübsche Gesicht der kleinen Frau, als sie Arlan ansah. Sie legte verschwörerisch einen schlanken Zeigefinger an die Lippen: „Arlan, mach dir da mal keine Gedanken. Wenn wir es schaffen, den Mörder zu fassen und den Anschlag zu verhindern, dann sind die Mittel wohl das Letzte, nach dem jemand fragt.“ (Dhana)

"Nun, werde Dame, damit wäre die Frage, wer mich begleiten wird, wohl auch geklärt." Erwiderte Arlan auf das schelmische Lächeln, das ihn angrinste. Um die krummen Zähne zu verstecken, lächelte er nur vorsichtig. (Arlan)

“Dhana hat Recht Arlan, das steht außer Frage. Darüber hinaus habe ich aber andere Ansichten, ich sehe nicht, dass der Zweck die Mittel heiligt, nein, meine Gründe so zu denken, wie ich es tue sind andere. Ich will euch das gerne verständlich machen. Es hilft vielleicht auch ein bisschen, damit wir uns näher kennenlernen, damit wir besser zusammenarbeiten und das ihr drei uns Angroschim besser verstehen lernt, denn das ist mir ebenso wichtig.“ Er sah seine Gefährten der Reihe nach an. Man merkte, dass es ihm eine Herzensangelegenheit zu sein schien. “Zunächst seid euch gewiss, dass mich euer Lebenswandel nicht interessiert. Ein jeder von uns muss seinen Weg finden. Ich weiß, wie schwer das ist, ich habe zum Beispiel eine enorm anspruchsvolle Familie, der ich nie gerecht werden konnte und die mir dies zu jeder Gelegenheit vorhält, die ich ihr dazu biete. Darum gehe ich jeder sich mir bietenden Gelegenheit nach, die Oberfläche aufzusuchen, was für einen Angroscho mehr als ungewöhnlich ist, vor allem für einen Angehörigen meines Volksstammes. Ihr werdet schlicht andere Beweggründe für euren Lebensweg haben, doch das muss uns solange nicht interessieren bis ihr aus freien Stücken davon erzählt. So einfach ist dies für mich. Wichtig ist nur, dass wir uns vertrauen können und ich sehe keinen Grund dazu dies nicht zu tun.“ Er machte eine kurze Pause, hob aber den Finger um den anderen zu deuten, dass er noch nicht geendet hatte. Borax brauchte nur einen Moment um den Bogen zu dem zu spannen, was er eigentlich sagen wollte: „Ich habe Bergmann gelernt, es ist das bodenständigste Handwerk was ein Angroscho lernen kann, ist quasi eine der Säulen unserer Gesellschaft, unserer Kultur und unserer Glaubenswelt und es basiert auf eben jenem, Vertrauen. Man kann diese Arbeit nicht verrichten, wenn man den Kameraden an seiner Seite nicht vertraut, wenn man in diese finsternen, tiefen Stollen geht, wenn man denjenigen misstraut, die die Gänge gehauen und abgestützt haben, die die Entwässerungstunnel anlegten, die Entlüftungen zum Schutz vor

Grubengasen und um Frischluft zu bekommen und so weiter. Nein, Vertrauen ist die Basis allen gemeinsamen Handelns unter uns Zwergen, deswegen wiegt Verrat auch schwerer in unserer Gesellschaft! Versteht und ehrt all dies und ihr werdet in mir immer jemanden an eurer Seite haben der euch achtet und vertraut." (Borax)

Beinahe pünktlich zur Rondrastunde betraten die Jungadligen wieder den Salon der Herzoginmutter.

Als die vier Gefährten wieder in den Saal auf der Burg traten hatte Borax ein Bedürfnis. So trat er an den anwesenden Bediensteten heran. "Könnt ihr mir etwas starkes Klares zu trinken besorgen? Ich weiß, es ist gerade einmal Mittag, aber ich benötige etwas Gebranntes für meine Nerven." Nachdem er diese Bitte geäußert hatte setzte er sich an die große, lange Tafel. Dabei schien er rein instinktiv eben jenen Platz einzunehmen, auf dem er heute Früh bereits gegessen hatte. Borax legte sein Tabakbeutelchen und seine edel verzierte Pfeife auf den Tisch und hantierte damit herum. Während er zu stopfen begann, eröffnete er von Neuem das Gespräch: "Was denkt ihr, sollten wir unsere Ergebnisse schriftlich festhalten, oder reicht es das wir alles noch einmal durchgehen und befinden was von Bedeutung ist für die Anderen, die Ermittlungen?" Erst als er geendet hatte sah er auf und steckte sich die Pfeife an. Genüsslich stieß er den würzigen Tabakrauch aus Nase und Mund aus. Sichtlich entspannt lehnte er sich zurück und griff nach dem kleinen Kristallkelch, welches der Diener, ohne ein Wort zu verlieren, vor ihn auf den Tisch gestellt hatte. (Borax)

Dhana ging den Rest des Weges ebenfalls in einem leicht beschwingten Schritt, man merkte ihr nicht an, dass sie etwas Grauens gesehen hatte. Doch wenn man sich die Augen ansah, so war sie nicht bei der Sache. Sie grübelte über das alles, was in den letzten Stunden geschehen war, war doch noch kein Tag vergangen. Und am Abend musste auch die Herzoginmutter beschützt werden. An der Burg angekommen sah sie zu Borax, welcher sich einen starken Schnaps bringen ließ. Sie selbst fragte eher nach einem erfrischenden Saft, oder klarem und kaltem Wasser. „Soll jeder wissen, dass wir gemeinsam in die Stadt aufbrechen, Arlan? Oder soll ich mich etwas... dezenter... mit dir auf dem Marktplatz treffen?" ihre Augen hatten den schelmischen Glanz verloren, ernst dachte sie über alles nach, vor allem ging sie in Gedanken ihre Garderobe durch. Ja, es müsste gut klappen. "Borax, wenn ich mich mit Arlan in der Stadt treffe, dann brauche ich einmal deine Hilfe beim Ankleiden... glaube ich..." sie grübelte ein wenig, nickte dann aber bestätigend: "Es sollte dann nichtmal eine Zofe sehen, was ich mir anziehe. Jeder kann verdächtig sein." (Dhana)

"Wir treffen uns bei meiner Wohnung." Gestikulierend erklärte der Kranickteicher den Weg zu dem kleinen Stadthaus seiner Familie, das sich in den letzten Jahren zu seinem Lebensmittelpunkt entwickelt hatte: "Es ist ein kleines Haus und im Vergleich zu den Wohnsitzen mancher Händler grade zu winzig, aber wenn wir von dort aus aufbrechen, schöpft niemand Verdacht. Das hier ist der Schlüssel für die Hintertür. Ich würde sagen, wir treffen uns dort?" Arlan kippte den Schnaps in einem runter. (Arlan)

Borax, der gerade interessiert an dem Schnaps gerochen hatte, hielt inne und schielte über das Glas hinweg zu Dhana. Beide Augenbrauen wanderten langsam nach oben, dann hob er das Glas. "Es wird mir ein Vergnügen sein, Dhana." Sprachs, führte das Glas an seine Lippen und stürzte den Gebrannten hinunter. Danach steckte er sich sogleich wieder die Pfeife in den Mundwinkel und sah zu Arlan. „Ja, ich denke das ist eine gute Idee, unauffälliger wird es kaum gehen.“ (Borax)

Lange hielt es Dhana nicht auf dem Stuhl an, höchstens ein viertel Stundenglas. Sie sah immer wieder zu den anderen und auf die Uhr: "Was meint Ihr, wann wird der Rest hier sein? Hoffentlich haben sie Ergebnisse. Es dauert nicht mehr lange bis wir uns für den Ball vorbereiten sollten. Denn auch wir müssen anwesend sein - und entsprechend aussehen." Dann stand sie auf und blickte zu Borax, lächelte leicht, vielleicht sogar schüchtern. Ein Blick, welchen man von ihr nicht kannte, doch sie fand sich schnell wieder: "Arlan, wie lange brauchst du bis du an deinem Haus angekommen bist? Sag dann gleich den Dienern, dass sie mich einlassen sollen." und ging dann zu ihrem Gemach, abwartend, ob Borax ihr folgte. In Gedanken ging sie Möglichkeiten durch, schnell und unerkant aus dem Gebäude zu kommen. (Dhana)

Borax war nicht nur still geworden, als Dhana sich erhoben hatte, ein guter Beobachter hätte auch einen sachten Anflug von Nervosität bei dem jungen Angroscho erkennen können, als er ihr deutete ihr gleich nachkommen zu wollen. Er nutzte die gewonnene Zeit und zwang sich scheinbar zur Ruhe, schloss die Augen und atmete einmal tief ein und aus. Dann klopfte Borax seine Pfeife in eine bereit gestellte Schale aus und legte sie vorsichtig hinein. Schließlich erhob er sich, nickte Arlan und Boromar noch einmal unsicher zu und folgte dann Dhana bedächtigen Schrittes zu ihrem Gemach. (Borax)

„Ich denke ein halbes Stundenglas sollte mir reichen um nach Hause zu gehen und mich umzuziehen. Ich weise meinen Diener an euch einzulassen. Ich hoffe, es wird nicht lange dauern, bis wir die Leute treffen, nach denen wir suchen. Bis später also." Arlan war wieder zu Atem gekommen und hatte aufgehört zu schnauben. Der nächste Teil der Suche ließ ihn fast vergessen, dass man einen Mörder suchte. Gutgelaunt machte er sich auf den Weg nach Hause. (Arlan)